

Geschmeint Kallisch
 wechsell. mit Benutzung
 der Sonne und Kalligraph.

Reinigungspreis
 monatlich 60 Pfg.
 wöchentlich 10 Pfg.
 pro Anzeiger. Frei ins Haus.
 1,00 Mk. zahlt. Bestellsatz.

Die neue Welt
 (Illustrationsblätter)
 durch die Post nicht bezüg-
 lich. Anzeiger 10 Pfg. wöchentlich.
 Bestellsatz 60 Pfg.

Verlag von H. 1047.
 Leipziger-Druck.
 Postamtlich Kallisch.

Wochenblatt

Sozialdemokratisches Organ

Infectionsgefahr
 besteht für die Gesellschaft
 seitdem der Herrmann
 30 Pfg. für Wohnung-
 Pacht- u. Verrechnung
 Sammlungs-Anlagen 10 Pfg.
 im verabschiedeten Kalle
 kostet die Seite 75 Pfennig.

Interesse
 für die künftige Nummer
 müssen Interessenten die ver-
 mittlungs halbe Jahr in der
 Expedition aufgeben
 sein.

Eingetragen in die
 Postverzeichnungs-Liste
 unter Nr. 7888

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Raumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schmeinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr

Expedition Geisstr. 21, Hof part. 1.

Befürchtungen.

Es ist sehr erklärlich, wenn in bürgerlichen Kreisen gewisse Befürchtungen über den Kaiser laut werden. Niemand verheimlicht sich mehr, daß er über die Schrofheit, mit welcher Wilhelm II. auch am Donnerstag wieder seine Ansichten kundgegeben hat, erstrecht ist und daß man kaum noch an einen Ausweg glaubt, durch den ein Konflikt vermieden werden könnte. Und wenn man sich noch und noch auch an die Schrofheit der Ausdrucksweise gewöhnen kann, so ist doch das bedeutendste Moment darin zu finden, daß der Kaiser sich offenbar in einem Gedankengang bewegt, der dem Volke fremd ist und dessen Berechtigung es bestreitet.

Wenn sich eine starke Verbotskraft bei Wilhelm II. einstellt, so ist das freilich sehr begrifflich. Eine so impulsive Natur wie er, der möglichst in allen Staatsgeschäften die Bestimmungen bis in die letzten Details hinein seiner eigenen Entschiedenheit vorzuziehen, muß sich daran anstrengen, daß auch die künftige Konstitution den Anforderungen auf die Dauer nicht nachgeben kann. Bei aller Egozentrie, die wir gegen die Politik des Kaisers aufrecht erhalten müssen, kann es uns nicht einfallen, zu bestreiten, daß als Mann geschwiegeener Züge von Hochherzigkeit und Lebensmüdigkeit zu erkennen gegeben hat und daß wir die auffälligen Befehle in den Aufzeichnungen des Kaisers und die schroffe Form seiner Ausdrucksweise auf nichts weiter als auf Überanregung zurückzuführen. Das geht allen Menschen so, und auch der Kaiser ist ein Mensch.

Die weitere Meinung wollen wir allerdings auch nicht verschweigen, daß nämlich von der kleinen Gruppe, die bei Hofe allmächtig zu sein scheint und die am besten durch die Bezeichnung agrarische Junkertische Schmarmschleuse charakterisiert wird, ein sehr nachteiliger Einfluß auf die Stimmungen Wilhelm II. ausgeübt wird. Es mag es gewesen sein, die das anfangs vorwiegendste Urteil des Kaisers über die Arbeiterbewegung in ihr Gegenteil verkehrt hat; sie mag es sein, die neuerdings, um ihre selbstthätige Aggressivität durchzuführen, im Kaiser allerlei grundlose Befürchtungen weckt und nährt; sie ist es, von welcher der Kaiser sich trennen muß, wenn er wieder eine unbefangene Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse gewinnen will. Daß wir als Sozialdemokraten und Republikaner niemals Gnade vor den Augen Wilhelm II. finden werden, ist selbstverständlich. Wir verlangen auch nicht darnach; aber es kann uns nicht gleichgültig sein, ob das Staatsoberhaupt einen Klumpen sein Ohr leiht, der ihn in seine verderbliche Interessenpolitik ziehen möchte, oder ob sich das Reichsoberhaupt einen freien, unbefangenen Blick wagt für das, was geschieht und was im naturgemäßen Verlaufe der geschichtlichen und wirtschaftlichen Entwicklung später geschehen wird.

Befürchtungen und Bestimmungen über die Aufnahmeweise des Kaisers machen sich schon vor zehn Jahren geltend, als er an die bereitenden Refruten die Worte richtete: „Ihr habt nur einen Feind, und das ist mein Feind! Und müßt ihr Euch einfeindlich — Gott weiß es verheißt — dazu berufen, auf Eure eigenen Verwandten, ja Geschwister und Eltern zu schießen, so denkt an Euren Eid.“ — Im

November 1893 sagte der Kaiser ähnlich bei der Refrutenverabreichung: „Ihr seid berufen, mich in erster Linie vor dem äußeren und inneren Feind zu schützen.“ Und bei gleicher Gelegenheit sagte der Kaiser auch im vorigen Herbst: „Ihr habt den Feind nicht überzähligen, Ihr habt auch im Innern die Dämonen aufrecht zu halten.“ Solche Worte mitten im Frieden aus solchem Munde zu hören, muß in bürgerlichen Kreisen auch höchste Befremdung über so schroff und allgemein wie am Donnerstag, wo er den Berliner mit den Bajonetten drohte, hat Wilhelm II. doch noch nicht gesprochen. Dazu kommt, daß er nach der Ansprache an die Soldaten bei der Frühjahrsfeier auch an die Offiziere eine Ansprache gehalten hat, in welcher er sagte:

„Ich habe das feste Vertrauen, daß das Offizierkorps des Alexanderregiments stets seinen Aufgaben gerecht werden wird, indem es seine Soldaten für den einen Moment erzieht, wenn es gilt, mit Blut und Leben die Ehren des Königs und Vaterland zu verteidigen. Dies Bewußtsein verleiht mir die Gewißheit, daß wir trotzdem überall siegen werden, wenn wir auch von Feinden rings umgeben sein werden und wir wohl mit der Minderheit gegen die Mehrheit zu kämpfen haben werden. Denn es lebt ein göttlicher Verbündeter, das ist der alte gute Gott im Himmel, der schon seit den Zeiten des Großen Kurfürsten und des Großen Königs stets auf unserer Seite war!“

Es ist überflüssig, näher darauf hinzuweisen, daß die letztere Bekräftigung vor der schiedliche nicht handhelt. Bei Jena und Auerstedt ging 1806 der alte Friedrichs des Großen in die Brüche, und nur dem vereinigten Kommando aller deutschen Völker gelang es, die französische Herrschaft über Deutschland zu zerschlagen. Gerade der damalige Preussensönig Friedrich Wilhelm III. kann sich an den Siegen bei Leipzig und Waterloo keinen wesentlichen Anteil zuschreiben. Aber abgesehen von diesem geschichtlichen Irrtum kam auch in dieser zweiten Ansprache des Kaisers die Befürchtung zum Ausdruck, als wäre ein Straßenkampf des Militärs gegen die Bevölkerung unvermeidlich. Und zwar muß Wilhelm II. einen solchen Kampf für ganz nahe halten, sonst würde er als tüchtiger Mann nicht den doppelten Klammern ausgeflohen haben.

Wir sagten vorhin, daß die nähere Umgebung des Kaisers mit Schrecken erfüllt, daß sie in unendlichen Befürchtungen ergeht. Das ist es hauptsächlich, welches wenn am Donnerstag der Kommandeur des Alexander-Regiments nach der Rede Wilhelm II. erwiderte:

„Unter dem Eindruck des schändlichen Verbrechen gegen den Kaiser vor nicht langer Zeit, eines Verbrechen, das die Herzen aller zu heiligem Zorn entsetzte, zeige das Alexander-Regiment um so mehr Treue und Anhänglichkeit an Seine Majestät, da es berufen ist, seine Leibwache zu sein.“

Man erwartet von einem Offizier keine objektive Würdigung der politischen Lageverhältnisse. Aber das liegt doch auch ein Kommandeur wissen, daß es sich in Bremen nicht um ein „schändliches Verbrechen“ sondern um die That eines Kranken gehandelt hat. Aber das ist eben die Art, den Kaiser in seiner Aufnahmeweise zu befehligen, wie sie auch in den Blättern, die bei Hofe gelesen werden, betrieben wird.

Daß die Befürchtung, den Kaiser werde sich immer mehr in einseitige Beurteilung der Lage verfallen, von der bürgerlichen Presse geteilt wird, ergeben die gestern und heute erschienenen Artikel; nur sind sie nicht richtig genug, zu sagen, was sie denken, und doch hat eben jetzt die Presse, wenn sie überhaupt den Anspruch erhebt, das Mundstück der öffentlichen Meinung zu sein, die unabweisbare Pflicht, sich Staatsmännern rund heraus zu sagen, was sie über die Situation denkt. „Gott kommen, was will. Die Sozialdemokratie sieht der Zukunft festen Blickes entgegen.“

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 30. März 1901.

Das Herrenhaus

beeidete gestern die Staatsberatung und betrat sich dann auf unbestimmte Zeit. Nach einem sehr frühen Aufbruch in Berlin können alle die erlauchten Gelehrten wieder auf ihre Stammplätze zurückkehren. Während das Abgeordnetenhaus circa 50 Sitzungen der Beratung des Etats gewidmet hat, wird das Herrenhaus mit diesem Geschäft in zwei Tagen fertig. Bei so kurzer Zeit muß natürlich alles kondensiert werden, auch die Gesellschaftsberatung. An kondensierter Gesellschaftsberatung wurde denn auch Erledigtes geleistet. Das war um so notwendiger, als beim Zulassung der Umfuzer selbst im erlauchten Herrenhaus kein Raum mehr ist. Es war ein ungeschickter deutscher Professor, der Rektor der Universität zu Halle, Herr Hofrat, Professor Riedler, der erst jüngst durch allerbildliches Vertrauen in das Herrenhaus berufen worden ist, und der nun die große Gelegenheit zu einer fulminanten Rede für die die vom Kaiser inaugurierte Schulreform benutzte. Herr Riedler ist sehr loyal und sehr monarchisch; aber er kann die Berufsrisiken nicht leiden, die die Gleichberechtigung aller höheren Bildungsanstalten, nach ihm aus Macht und Rasseninteressen, bekämpfen. Und weil er die Juristen nicht leiden kann, sagte er ihnen die Wahrheit und sprach, daß das Ansehen und das Vertrauen zur Justiz in starkem Maaße abgenommen ist, daß im Volke die Rechtsprechung selbst nicht verstanden werde, daß sie sich im Widerspruch mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes befinde.

Das Ganze war geradezu harmlos, als es die lehrerlichen Anschauungen hörte. Herr Schmidt erhob sich mit großer Würde, um zu verkünden, daß solche Angriffe, wie man bis bisher in diesem Hause zu hören nicht gewohnt war, im höchsten Grade bedauerlich seien und in gewissen Kreisen ein lebhaftes Echo wecken würden, die man bisher als staatsverachtend anzuhehen nicht gewohnt war. Mit Demokraten und Sozialdemokraten wurde der aus allerhöchstem Vertrauen berufene Professor auf einen Saufen gestossen, weil er ein wenig Verständnis für die Forderungen der modernen Zeit an den Tag gelegt hat. Niemand trat zu seiner Unterstützung auf. Die Bürgermeister schloßen Herr Riedler aus Frankfurt bestrich nur, daß durch solche Reden der Widerstand der Juristen gegen die Schulreform gesteigert werde. Und Herr Professor Schmalzer verleierte seinem Kollegen einen Gesellschaftsbeitrag, indem

Der Millionenbauer.

Roman von Max Keeser.

Frau Böhme mußte in der That so ziemlich alles: nur hatte ihr Neffe sich gehütet, im Einklang mit seinem Onkel, seiner Braut gegenüber das Wort näher zu bescheiden. Und so nahmen Mutter und Töchter an, Sedenkstein ist mit einer Dame vom Theater irgendwo eingetroffen und von Böhme und den geliehen worden. Und daraus habe sich dann das andere entsponnen.

„Man wird wie gewöhnlich die Geschichte übertrieben haben,“ sagte Marie, die durch die Ruhe ihres Mannes und seinen kurzen Abschied sehr eingehend war. Zum erkennen war wieder über sie zeigte sie rote Wangen. Außerdem war sie überlich, daß Gertrude in der Vorläufigkeit zu schweigen nicht gehalten hatte. „Es war nicht recht von Dir, ihn an Euer Entgegenkommen zu erinnern.“ Es lag doch niemand mehr an dieser Deirat als Dir.“

„So, Und Dir wohl nicht? Du warst es doch, die hundert Male erkläre, keinen anderen nehmen zu wollen, allen Umständen hindert ich es sonderbar, daß Du so plötzlich diese Partei wieder nimmst. Unterwegs warst Du ganz anderer Meinung.“ Ihr Gesicht hatte sich gerötet. Sie war der Ansicht, es nur gut zu meinen. Durch den Widerspruch ihrer Tochter fühlte sie sich beleidigt. Es fehlte nicht viel und sie hätte ihre Mutter, die durch diese Umgebung hier bisher in Ehren gehalten worden war, zum Durchbruch kommen lassen.

„Nun ja — ich war empört darüber. Jede Frau wird es sein, wenn sie sich hintergangen fühlt. Er ist doch mein Mann, denn ich mehr glauben muß als Euch. Er ist ja noch gar nicht zur Verteidigung gekommen, und wenn sich die Sache so verhält.“

„Ich, sich einmal an!“ unterbrach Gertrude sie heftig. „Das ist recht nett! Also lenst Du auf meine Worte auch keinen Wert. Früher sprachst Du ganz anders. Wer war es denn, der stets auf Deiner Seite stand, der Dich in allem unterstützte, der sich tagtäglich von Deinem Vater auszusprechen ließ, mühte nur, um die Wahrheit zu machen? Ich, ich ganz allein! Ohne mich wäre die Deirat nicht so stande gekommen. Wenn

ich nicht gewesen wäre, hieße Dein Mann heute noch Herr von Dedenstien.“

„Aber ich lenne Dich gar nicht wieder, Mama. Sonst hast Du immer auf Lugos Seite gestanden, sonnst ist nun nicht genug loben, sondern ich nett und warm, und nun auf einmal müdest Du ihn verdammen. Das muß doch einen tieferen Grund haben.“

Dieser Gesinnungswechsel Frau Klippens war allerdings auf eine bestimmte Ursache zurückzuführen. Seitdem ihr Mann das Jetter im Hause führte, und zwar mit einer Fähigkeit, die sie ihm niemals anzurechnen hätte, war sie sehr glücklich geworden, wie alle Naturen, die sich abwechselnd am Herrschen gewöhnt hatten, und denen unerwartet ein Hindernis entgegengesetzt wurde, an dem sie aber strauchelten. Sie fand ihre Stellung erschüttert, war im geheimen wütend darüber, vermochte aber nichts dagegen zu thun, denn Hans legte ihr einfach den Rücken zu, sobald sie ihn „anklagte“, wie er so sagen mochte. Sie hatte die Hände, aber kein Gleichmut über die Waise, mit der er sie besang. Zuletzt fehlte ihr die Worte, und sie verzichtete von selbst auf jede Auseinandersetzung, da sie sich keinen Erfolg versprach. Das Schlimmste war, daß man bald im ganzen Hause wußte, wie es zwischen Mann und Frau stand. Die Diensthöfen, die früher unter Gertrudens Joch zu leiden hatten, gaben es sichtlich unerbittlich zu verstehen, wie angenehm ihnen das neue Regiment ist. Und selbst Anna fühlte sich plötzlich noch mehr zu ihrem Vater hingezogen, als es vordem der Fall gewesen war. Am offeneren trat Freig herder. Er stand in allen Dingen auf Hans' Seite. Er glaubte ihm immer recht und zwar so, daß jeder es hören mußte; er sprach stets „wir“, wenn von irgend einer Familienangelegenheit die Rede war. Seit gestern, wo er öffentlich für seinen Anteil eingetreten war, kam er sich noch bedeutender vor, und als Böhme heute in aller Form ein paar Worte über den Herrn Schwiegereltern da unten gebrauchte, ladete er sogar in Gegenwart Gertrudens ganz laut, ohne daß diese den Mut gefunden hätte, etwas darauf zu erwidern. So weit war es schon gekommen!

Als das erwähnte Gertrude jetzt mit einer Vertraulichkeit, die sie nur der Ältesten gegenüber stets an den Tag gelegt hatte. „Und wenn habe ich das alles zu verdammen? Deinem Namen“, sagte sie ruhiger, nachdem sie eine Weile außer Atem hineinandergelassen hatte. „Und da findest Du nicht ein-

mal eine Aenderung in meinem Benehmen erklärlich! Es muß anders werden, ich muß mich ganz von Euch zurückziehen — vorläufig wenigstens. Oder ich halte es zu Hause nicht mehr aus. Um jeden Großen muß ich förmlich betteln. Sein doch ist unbeschämter und er richtet sich eben gegen Dich wie gegen mich. . . Am schändlichsten findet er es, daß Dein Mann sein von dem Gelde leben will, ohne irgend etwas zu thun. Er sollte erst von den hunderttausend Mark wissen! Das hat mich eigentlich am meisten auf andere Gedanken gebracht. Das ist ja geradezu Diebstahl an Dir. . . Haben die Alten endlich das Geld genommen? Du weißt es nicht? Nun, wer fern wissen — vielleicht war es zuerst nur Verteilung — Dir gegenüber.“ Du bist noch zu unerfahren, zu leichtgläubig. . . Ist das eine Mantel von diesen Leuten, so zu thun, als erklärtest Du nicht für sie? Aufgeblichen ist es, weiter nichts. Wie soll das in der Zukunft werden! Ach ja — jetzt wollte ich, Du wärest noch bei uns.“

Marie war traurig gestimmt, und auch beim Frühstück veränderte sich ihre Miene nicht. Sie berührte die Speisen kaum, während Gertrude ihren guten Appetit zeigte, den sie niemals verlegnete. „Das hilft nun nichts, mein Kind. . . leben muß der Mensch.“ Diese Günstigste ist vorzüglich. So ist doch mir,“ sagte sie mit vollen Backen. Währenddessen schritt Hugo mit seinen Gedanken beschäftigt durch die Strahlen. Er fühlte, daß mit dem heutigen Tage ein Akt in seiner Ehe entfallen war, der sich eher erneuern als verringern würde.

Weiteres.

„Gertrude. Wünschst Herr Professor rassist zu sein?“ — „Ja, aber bitte nicht zu kurz!“

Eiferfüchtig. Nichter (zum Angelegten): Bei dem Einbruch in die Buchhandlung haben Sie außer der Ledertafel auch noch ein Buch: „Die Kunst, jungen Damen zu gefallen“ eingekauft!“

Frau des Angelegten (aus dem Nebenzimmer heraus): „Du, komm! Du mir nur noch Haus, Du alter Ekel!“

er im Namen der Unberufenen gegen die Arbeitervereinigungen wieder protestierte.

Der Schlichter unterließ es, ähnlich wie er es mit dem Abgeordneten Peine gemacht hat, nun auch dem Abgeordneten Hahn die Straße hinweg zu antworten. Vor ganz kürzlich wurde die von Hahn mitgeteilte Königsberger Angelegenheit berührt. Der alte und jüngst gerade wieder dem gerichtspräsidenten Wiese behauptete, daß an anderer Stelle Angriffe gerade auf streikende Arbeiter erfolgt seien, und ließte dann seinem Kollegen für die Unbefangenheit des Urteils ein glänzendes Zeugnis aus. Diese Angriffe aber haben gar nicht den Richter, sondern anderen Leuten zugehört.

Erst beim Juliattest die Gesellschaftsretterei noch ziemlich juristisch, so feierte sie beim Etat des Kultusministeriums in einer Rede des Grafen Bienen-Schwerin wahre Orgien. Dieser edle Graf nahm das „fürchbare Auentat in Bremen, wo Gott der Herr in Gnaden seine schützende Hand über das Haupt seines Beschützen gehalten habe“, zum Ausgangspunkt einer Schmalreden. Er beglückte darin die Sozialdemokratie und die Anarchisten als indirekte Urheber der Tat des Kultusministeriums, weil sie durch ihre Umtriebe die Geister vollständig betäubten und zu einer Kritik führten, der nichts mehr heilig, nichts mehr erhaben, nichts mehr verehrungswürdig sei. Als Mittel zur Abhilfe forderte er mehr Geld für die evangelische Kirche und mehr Religion in obligatorischen Fortbildungsschulen, die die Volksschüler in Empfang nehmen und weiter präparieren soll. Der Kultusminister studiert hielt in seiner Antwort juristisch, vielleicht aber nur aus Unvermögen, ohne Vorbereitung zu sprechen. Er sprach nur von den Zettelbündnissen und den im höchsten Maße bedauerlichsten neueren Ereignissen und berief sich darauf, daß sein Ministerium in Vollschuß-Verhalten schon immer seine Schuldigkeit getan hätte.

Beim Etat des Innern waren vorher die Werbungen als Mittel gegen den Lynchgang gepriesen worden. Ein Antrag wurde dann noch durch den Professor Küster aus Marburg die sozialdemokratischen Kerze als bei jeglichen Verhältnissen demütig. Dieser Herr wagte zu behaupten, daß die Abhängigkeit der Ärzte von der sozialdemokratischen Krankenkassen-Vorstände ist ins sozialdemokratische Lager treibe. Glücklich Preußen, dessen Herrnhaus so auf dem Posten ist. Schade nur, daß diese erleuchtete Körperkraft so selten zum Wohle der Monarchie zusammentritt. Sechs Sitzungen hat es in dieser Session abgehalten, und ob die nächste noch vor Pfingsten stattfinden wird, das wissen die Götter, Herr v. Manteuffel weiß es nicht.

Dem Bundesrat ist ein Entwurf von Bestimmungen über die Befähigung des Besitzen und Verwalten von Gütern und Schankverhältnissen vorgegangen, nach dem die in dieser Angelegenheit erforderlich gewordenen Kommissionsberatungen zwischen Vertretern des Reichstages des Innern und der beteiligten preussischen Regierungen insoweit zum Abschluß gelangt sind. Der Reichstag hatte die Petition der Gewerkschaften der Regierung zur Erwägung übermitteln, nachdem der sozialdemokratische Antrag auf Berücksichtigung nicht angenommen worden war. Die Petition, über welche Abgeordneter Adolf Thiele zu referieren hat, ist im Plenum des Reichstages noch nicht zur Verhandlung gelangt.

Bismarck und Bülow. Als Frowerth wird dem Herrn Kurier berichtet, der Unterchied zwischen Bismarck und Bülow bestehe darin: Bismarck war der Herr im Korpsenteich, Bülow ist der Herr im Korpsenteich, denn er hat bisher niemandem gebissen, gleichwie denn getrennt, sondern sich überall glatt durchgewunden, ohne irgendwas anzuführen. — Der Herr wird überhaupt gern im politischen Leben zu Vergleichen herangezogen. Der Staatsminister Graf Fürst zu Wulenburg erregte sich in Berliner Kreisen des Reichstages: Der gebilte Herr. Trodem müßte er bekanntlich gleichzeitig mit Graf Caprivi seine Absichten nehmen, was beweist, daß Zweifel nicht nur ein Mal, sondern sogar ein gebiltes Mal anstoßen kann.

Der Reichstagler hat vorgelesen im Herrenhaus erneut erklärt, er trete für eine „angenehme Erhöhung“ der Getreidezölle ein. Die D. Tagesztg erklärt nun mit Bezug auf diese Auslösung, eine Erhöhung der Getreidezölle bis zu 5 Mark sei nicht angemessen; darüber sei man sich in der Landwirtschaft vollkommen einig.

Worum die Hamb. Nachrichten zweifeln. Die Hamb. Nachrichten bezweifeln, daß der Kaiser vorige Woche den Satz vom Einlen der Autorität der Krone so gebraucht habe, wie er in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Das Blatt schreibt: Die hiesigen Zweifel aber leben nur in der aneignenden Fälschung, daß die Kaiser seit dem 1. April ein solches Verhältnis nicht hätte gelten lassen. Ein solches Verhältnis würde einer Selbstanlage gleichkommen und eine solche wird man von dem Monarchen nicht erwarten. Allerdings ist es wenig mit Verlangen darauf hingewiesen worden, wozu es notwendig führen müßte, wenn sich das Staatsrecht überhaupt zu demselben Stande bringen ließe. Auf der anderen Seite aber nicht können unmöglich annehmen, daß der Kaiser die Verdrängung dieser Bedenten selbst indirekt anerkannt haben sollte.

Dieselben Leute, die uns mit Ausnahmestellen bedrohten, sobald wir gegen und gerichtete demeramentvolle Meinungen des Kaisers erwiderten, übersehen sich in so billigen Worten gegen den Monarchen und seine Regierung, sobald ein vernünftiges Wort des Kaisers sie selbst schändet, denn ausdrücklich hat Wilhelm II. gesagt, alle Könige trügen Schuld an der Verminderung der Autorität der Krone.

Pensioniert wurden in der deutschen Armee seit 15. Febr. d. J. 3 Generalmajore, 9 Oberste, 4 Oberlieutenants, 20 Major, 35 Kapitulante, 14 Oberleutenants, 11 Leutnants. Im Summa 102 Offiziere. Von pro Jahr 3000 bis 4000.

Im eben verflochtenen ersten Vierteljahr 1901 wurden im ganzen 187 Offiziere pensioniert. Ohne Pension wurden verabschiedet 8 preussische Oberleutenants und Leutnants, sowie 3 sächsische Leutnants. Ausgeschieden sind 15 preussische Oberleutenants und Leutnants. Der Gesamtbestand an Offizieren beläuft sich somit im ersten Quartal d. J. auf 108.

Hier den vorgeschlagenen Leiter nennt die Tägliche Rundschau unter Berufung auf einen alten Mitarbeiter, Herrn Ehrich, als Bewerbs-Gewinnsmannier Clemens Denhardt und den Kolonialoffizier Oberstleutnant.

Die Landeskommission für Hessen schickte am gestrigen Freitag den Antrag zur Genehmigung eines allgemeinen Diensttages ab. — Genosse W. hat in der hiesigen Kammer einen Antrag eingebracht, einen Gehehrentwurf vorzulegen, welcher eine Entschädigung für unschuldig Verhaftete vorsieht.

Vom frommen Gauden. Er hat das Hässliche gründlich verhandelt. Der fromme Kirchenbau der Gauden. Die Untersuchung der Verurteilung des Gauden hat ergeben, daß in den drei letzten Gerichtsverhandlungen 1897, 1898 und 1899 mit gegen den beschuldigten Frierer kein Reingewinn vorhanden war, und daß ferner alle Dombau- und Lantienen aus dem

Kapital gestellt wurden. Sollte Markt hat man wegen der besprochen Beschuldigungen noch nicht gewinnen können. Geht man die fingierten Bösen ab, so ist in den Jahren 1897 bis 1899 nicht nur der herausgerottete Gewinn und der Verleumdung aufgehört, sondern es ergaben sich noch folgende Kapitalverhalte:

pro 1897	8 810 840.77 Mark
1898	7 010 423.18
1899	8 211 104.99

Wie viele Millionen davon der fromme Gauder für sich auf die hohe Rante gelegt hat, weiß man noch nicht.

Ausland.

Frankreich. In Marseille haben gestern ca. 4000 Arbeiter die Arbeit im Hafen aufgenommen. Das Gemeindevorstandsmittglied, Nationalist Duillet, wurde wegen Aufreizung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Türkei. In Konstantinopel ist ein historisches Gebäude, das allen Fremden bekannte Ploß bei Yildiz, von wo sie dem osmanischen Sultans der Fahrt des Sultans am Freitag zur Selamkaiser betreten durften, verschunden. Auf Befehl des Sultans haben nämlich 400 Arbeiter das zweistöckige Gebäude vollständig niedergerissen, an dessen Stelle eine Volkshaus gebaut wird. Dem Fremden ist hierdurch die Möglichkeit genommen, der Selamkaiser beizuhäufen.

Amerika. Der mutige Führer der Philippins ist mit seinen Stabsoffizieren von den Truppen der Vereinigten Staaten gefangen genommen worden. Es ist Aguinaldo, der den Volkswiderstand gegen die Spanier und später gegen die Amerikaner organisierte.

Russland. Ueber den Ernst der Studentenbewegung sind keine Zweifel mehr möglich. Mit den Studenten haben sich die Arbeiter eng verknüpft. In Petersburg sind an 400 Studentinnen eingekerkert worden, nämlich 102 Studentinnen von der Besuchenskurse, 90 von den Besuchs-kursern, 85 Medizinikerinnen und die übrigen sind von den anderen Frauen - Kursern. Die medizinischen Kurse sollen auf drei Jahre, die Besuchs-Kurse auf immer geschlossen werden.

Die unzählbare Brut der Studenten ist namentlich dadurch erregt worden, daß man jetzt Jahre die für Vollerfreiheit eintretenden Studenten zwangsgewise ins Heer einreißt und sie hier den brutalsten Mißhandlungen förmlicher und fesslicher Art aussetzt. Selbst geprügel werden diese Leute.

In New York am 24. März die Studenten, von 18 000 Arbeitern und Arbeiterinnen begleitet, durch die Straßen und langen das Heiß: Erhebe dich o Arbeiterpöbel und andere Freiheitslieder.

Ein Herr führte an den Studenten, der die rote Fahne trug und versetzte ihm mit dem Stock einen Hieb auf den Kopf. Die Arbeiter hürzten sich aber auf ihn und es schied nicht viel, so wäre er unter ihrer Dübahn aus immer liegen geblieben.

In Vlothol amontierten 2000 jüdische Weber und Arbeiterinnen. Sie riefen Ruher mit dem Absolutismus, es lebe der Sozialismus, die politische Freiheit!

England. König Edward wird etwa 250 000 Pfund haben, so daß er dann alles in allem jährlich etwa 25 Millionen Mark bezöge. Die Adulaten meinen aber, er möge froh sein, wenn sie nicht eine „Vohnreduktion“ vornehmen und wollen nicht bewilligen.

Krieg in Südafrika. Die Burenkommandanten Krigger, Scherrod und van Renen haben jetzt ihre Streitkräfte vermindert und rüden nun auf der Straße von Ventersdorp gegen den Drangschuß vor.

Vord Drangschuß ist nach Privatmitteilungen in Südafrika am Laphus erkrankt.

Mit zahlreichen gefangenen Buren an Bord ist am Donnerstag in Vlothol ein Dampfer eingelaufen; 400 derselben haben sich von Vlothol nach der Batabelle von Beniche begeben, der Rest, gegen 800, ist nach Nicolaba aufgebracht. Während der Seereise sind 5 Buren gestorben; 42 sind bei ihrer Ankunft in Vlothol krank in ein Krankenhaus gebracht worden.

Der Kampf in China.

Die „Kulturbewegung“ der verblindeten Mächte steht wieder mal auf dem toren Punkt gelangt zu sein. Nachrichten von Wert liegen ihnen jetzt einigen Tagen nicht vor. Ruhland liegt, es wolle in der Wandlung nur seine Eisenbahnen sichern und wolle mit Deutschland stets auf friedlichem Fuße bleiben.

Lokales und Provinziales.

Salle a. S. 30. März 1901.

Für die Straßenbauer.

In einem Eingeladen der Saaleztg bedauert sich der Leiter eines Betriebes darüber, daß zwar für die Buren gekommen und den bedrängten Armenien wenigstens durch „Situationen“ beigegeben würde, daß aber nichts für die bedauernswerten Wagenführer geschehe. Dann heißt es weiter:

Und doch liegt hier kein frivoler Streif vor, sondern hier befinden sich Menschen im Rufstande, die wahrlich einen schmerzlichen, verarmungsvollen und dabei nicht angenehmen besagten Vöthen haben, und die sich durch ihr freundliches Entgegenkommen die Sympathie des Publikums erworben haben. Es sind Menschen, deren Dinge zuerumet werden, die keineswegs gebilligt werden dürfen. Wenn auch nur ein Teil von den im Ausfließen Bedauerten wahr wäre — und leider lautet alles auf Wahrheit zu betonen — so müßte es ihnen Ehrenpflicht der Galleischen Bürger sein, den Streikenden an Hilfe zu kommen! Vielleicht ließe sich in einer von angenehmen Bürgern einberufenen öffentlichen Versammlung ein Weg finden, wie dies geschehen könnte. Es wäre ein glänzendes Zeugnis für die Stadt Halle, wenn ihre Bürger vorerzige Dinge ungerügt in ihrer Rütze bilden wollten.

Auch ein Betriebsleiter.

Hier glauben Buchholzes besser zu kennen. Um aber unerreichtes zu thun, was zu thun ist, erklären wir uns bereit, freiwillige Beiträge entgegenzunehmen und darüber im Volksblatt unter jeder gemüthlichen Chiffre zu quittieren. Die Ausgegebenen erhalten vom Verbande der Handels- und Verkehrsarbeiter Unterstützung, die zwar nach dem höchsten Satz, der überhaupt gewährt werden kann, bemessen ist, aber eine Ergänzung durch freiwillige Beiträge noch recht wohl verträglich.

Anfrage an Herrn Delius.

Wie viel Strafgeleit sind im Laufe der letzten zehn Jahre von den Angehörten der Stadtbahn erhoben worden und wo sind diese Geleit geblieben?

Ein lohnendes Geschäft.

Es ohne Zweifel die Stadtbahn. Sie verteilte in runden Summen

1890: 109 000 Mk.	1898: 314 000 Mk.	1897: 875 000 Mk.
1890: 177 400	1894: 319 000	1898: 435 800
1891: 198 000	1895: 385 400	1899: 493 000
1892: 245 300	1896: 354 800	1900: 560 000

Auf wie hoch sich die Ausgaben belaufen, ist nirgends zu finden. Doch hoher Bemertung aller Ausgabefaktoren hat sich in den letzten Jahren der Diebstahl in einem aus mitleidenden 250 — 260 000 Mk. belaufen. Wenn das nicht wahr ist, hat Herr Delius selbst die Möglichkeit, uns Bögen zu streifen. Wie genau mit dem Hiffern, Herr Delius!

Die Saalezeitung.

Ist das einzige bürgerliche Blatt, das sich bei der Hilfe von Streikbrechern und Fährnisreichen niedrigeren Wagenführer annimmt. Die erkennen das mit Freuden an. Wenn wir auch in politischen und allgemeinen wirtschaftlichen Fragen mit der Saaleztg. schon manchen Stuß gepiffen haben und noch manchen weifen müssen, so kann uns das nicht hindern, ihr für vorliegenden Fall unsere volle Anerkennung auszubringen. Insbesondere freut uns, daß sie in ihrer geistigen Abendnummer gleich uns die Frage entschieden verneint, als ob für die Öffentlichkeit die Angelegenheit durch Niederbringen der Ausständigen erledigt ist. Wögen nur auch die im Stadtvorsteher-Kollegium sitzenden Freunde des Blattes so denken, da sich wohl Gelegenheit finden wird, dort die Sache zur Sprache zu bringen.

Der Streik der Steinseher dauert fort.

Die Unterhandlungen mit dem Weistern, die am Donnerstagabend im Restaurant Fürstentopf gepflogen wurden, haben zu keinem Resultat geführt. Die Weistern erkannten zwar an, daß der Streikenden von 50 Pfg. ein zu geringer sei — die Streikenden verlangen 60 Pfg. und neunstündige Arbeitszeit — sie wollten sich aber nicht bequemen, ein Entgegenkommen zu zeigen. Die Weistern trugen alle Schuld an dem Ausstände, so nicht etwa die Startpflicht der Unternehmer. (Diese Beziehung trug übrigens einem Kommissionsmitgliede der Streikenden einen Ordnungsurteil ein.) Dem Weistern wurde seitens der Weistern erwidert, daß der Innungsbeamter Reintz war, der in Gemeinschaft mit dem Verwalter der Weistern Innung der hiesigen Steinseher-Brüder veranlaßt hat, die Weistern Steinseher zu entlassen. Zudem heißt es, daß der Innungsbeamter die Absicht hatte, mit ihren hiesigen Weistern Weistern Streikarbeit zu verrichten. Wie sie angesichts dieser Verhältnisse das Streik haben konnten, die Schuld an dem Ausstände den Arbeitswilligen zuzuschreiben, ist einfach unbegreiflich oder nur dann psychologisch erklärlich, wenn man sich den Gedanken der Unternehmer zu eigen macht, der Streik werde von den Arbeitern aus reinem Dummwille geführt. Vieles also die mündlichen Verhandlungen nicht das Beste hoffen, so waren die Streikenden doch sichtlich enttäuscht, als ihnen tags darauf schriftlich die Beschlüsse der Innung übermittelte wurden. Sie lauten:

Auch die geistigen Verhandlungen mit Herrn Volr - Kommission haben nicht vermocht, uns von unserer Heisterzeugung abzurufen, das ein Entschluß von 50 Pfg. ein für die Weisterngefellenen am hiesigen Orte angemessen und den Verhältnissen entsprechender ist. Im jedoch der Weisternschaft entgegenkommen, sind wir bereit, das Entschluß vom 1. April d. J. ab bis Ende März 1901 auf 50 Pfg. zu setzen unter der Bedingung, daß die hiesigen Weistern in Gebunden verbleiben und die Bedingungen: 10stündige Arbeitszeit, sowie die bisher üblichen Arbeitspauzen, auch weiterhin beibehalten werden. Achtungsvoll

Die Galleischen Steinseher.

Oster Zeit.

Die Weistern müßten aber das Entgegenkommen der Innung so wenig zu würdigen, daß sie in einer gestern abend abgehaltenen Versammlung einstimmig beschloßen, weiter im Streik zu verharren. Die Forderungen: 60 Pfg. und neunstündige Arbeitszeit sollen die Weistern sein, nach welcher die 70 Streikenden weiter kämpfen.

Noch ein Arbeitswilligenwerder.

In Ergänzung unserer gestrigen Notiz werden wir seitens der Streikenden darauf aufmerksam gemacht, daß den Schulneuben in der Guttentstraße ein Volier leitet, der gelernter Zimmerer ist. Sein Name ist Stengel, er kommt aus Weidau in Böhmen und man erzählt sich von seiner Vollerbeziehung, daß er in seiner Heimat einen Laden in seinem Hause einrichtete wollte, wobei ihm die Fassade fehlte. Doch das war nun ganz nebensächlich. Daß ein gelernter Zimmerer den Maurermeistern gerade recht ist, um einen Schulneuben fertig zu stellen, beweist eben wieder aufs neue, daß man wahr- und getrautes alles nimmt, was sich in den Dienst des Bauarbeiters gebürdet stellt. Stengel bekommt zudem monatlich 170 Mk., man weiß also die Dienste des gelernten Zimmerers zu schätzen.

Die Herbeischaffung von Arbeitswilligen soll übrigens eine recht lohnende Beschäftigung sein. Man sagt, daß die Voliere für jedes Schindelpöcher 3 Mk. bekommen. Unter solchen Umständen ist es auch begreiflich, daß diese für viele Unteragenten luden, die so leicht ein böhmisches Maurer Namens Moritz vom Volier Suchen für jeden Arbeitswilligen, den er beschafft, 1 Mk. verschreiben. Der Volier hat somit immer noch 2 Mk. Ueberzucht, heißt a Geschäft!

Der Bauarbeiterverband hat im Wertesaal des Hauptbahnhofs ein Schild angebracht, auf welchem der arbeitshungrige Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter nach seinem Arbeitsnachweiser in der Mittelstraße verweist. Mit welchem Rechte er das Schild angebracht hat, weiß man nicht. Er scheint aber der Meinung zu sein, daß ihm, nachdem der vollzeitliche Schuß ihm in so reichem Maße zu teil wird, einfach alles erlaubt ist. Die Streikenden sind gerührt, auf ihren Arbeitsnachweis in derselben Form zu verweisen, es wird sich zeigen, ob diesen billig ist, was dem Bauarbeiterverband recht erheißt.

Man redet übrigens nicht darauf, daß der Streik noch vor Oster zu Ende gehen könnte. Sofort nach Oster dürfte jedoch die Entscheidung fallen.

Wie muß eine Wohnung übergeben werden.

Der Frühjahrs-Umzug steht vor der Thür und es ist angedacht, die Reichsgerichtsentscheidung zu veröffentlichen, die jüngst in dieser Angelegenheit ergangen ist. Wenn es in den Mietverträgen heißt, daß der Mieter die Wohnung so zu übergeben habe, wie sie von ihm übernommen worden sei, so ist dies immer mit dem Satze zu verbinden, „soweit sie nicht durch ordnungsmäßigen Gebrauch abgenutzt oder abgemohnt ist“. Der Mieter hat nur allen durch unpflegliche Behandlung verursachten Schaden zu ersetzen. So hat er u. a. abgerissene oder mit Schmutz und Dreck beschmutzte Tapete reparieren zu lassen; verlorene Schlüssel müssen durch neue ersetzt werden. Man darf er für abgerissene Decken, beschädigte Öfen, zerbrochene Hauben etc. Ersatz in Geld nicht aufzukommen. Nur wenn die durch gemaltene und abgelackte Behälter in dem Zustand übergeben werden sind, muß sie der Mieter in dem Zustand lassen. Der Mieter hat die Wohnung

vollkommen zu räumen und die Schiffe des ...
müßte zu übergeben. So lange er dies nicht getan hat, steht
er den Mietvertrag fort und muß den Mietzins weiter be-
zahlen. Ferner hat der Mieter die Wohnung gereinigt, d. h.
besonders zu übergeben. Eine besondere Reinigung von Fenstern,
Türen, Läden und Wänden braucht nicht vorgenommen zu
werden.

Tagesordnung der nächsten Stadtvorordneten-Sitzung.
1. Haushaltsplan der Gottesackerverwaltung für 1901. 2. Ent-
lastung der Rechnung der Gasanstalt für 1898. 3. An-
kauf des Grundstücks Kleine Klausstraße Nr. 7. 4. Bericht
über unvermutete Revision der Stadthauptkasse. 5. Einsetzung
einer geheimer Kommission wegen Vermietung des Stadt-
theaters. 6. Bewertung des vom Grundstück Leipzigstraße
Nr. 91 zur Straße entstehenden Landes. 7. Anstellung eines
Schularztes an der Hülfschule. 8. Bewilligung einer Wies-
entwässerung. 9. Beschlossene Sitzung. 10. Anstellung
dreier Volizei-Organen, 2. Verung. 10. Beschlossene Sit-
zung. 11. Anstellung eines Volizei-Bau-Assistenten. 12. Wahl
eines Schulmannes für den VIII. Bezirk. 13. Annahme
eines Legates. 14. Mittelbewilligung zu baulichen Her-
stellungen.

Der beleidigte Voller.

g. Der Maurer Karl Gustav Höpfer aus Wörmitz war
vom hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung und groben
Unfugs zu 2 Wochen Gefängnis und Publikationsverbot für
den Beleidigten verurteilt worden, wogegen er Berufung ein-
gelegt hatte. Es handelte sich um einen am 11. Dezember d. J.
auf der Waiseverträge gelegentlich des Maurerstreiks statt-
gehabten Vorgang, wobei sich der bekannte Voller Pfeiffer, der
nämlich in einer gegen einen anderen Streitenden stattgehabten
Verhandlung maßlos übertrieb, wieder in der bekannten Weise
hervorgetan hatte. Daß wir keine Freunde der Schimpfe-
reisen sind, wie sie zuweilen vorkommen, brauchen wir nicht erst
zu sagen. Daß aber wegen eines Vollers, wie Pfeiffer, der
die Streitenden schon so oft gereizt hat, eine so hohe Strafe
verhängt wird, können wir nicht recht begreifen. Die Straf-
kammer kam gestern zur Verurteilung der Berufung und führte
in der Urteilsbegründung aus, daß keine Veranlassung vor-
gelegt habe, die Strafe zu erniedrigen, da vor erster
Zuhilfenahme als Schöffe ein Maurerpolier mitgewirkt
habe. Daran gehe hervor, daß selbst in Arbeiterkreisen solche
Betrachtung genügt wird.

Wenn das Gericht von der Vertretung der Arbeiterchaft repro-
sentiert, so befindet es sich im Irrtum. Wir wissen nicht,
wer der betr. Maurerpolier war, aber das dürfte zur Genüge
bekannt sein, daß die Arbeiterchaft nicht im geringsten für hohe
Strafen bei Streitereien platiert. Sie will, daß bei
Führung der Lohnkämpfe die Gemüter gegenseitig erhitzt
sind und daß in der Absicht, den Lohnkampf zum Siege zu führen,
keine Vergehen unermesslich sind. Sie würde deshalb Selbst-
mord begehen, wollte sie sich für hohe Verurteilung der Strei-
tergehen begeistern.

Die wichtigste Kulturgeschichte,

welche die Silberrandischen Mühlenwerke veranlaßt, gegen den
Weihändler Herrmann auf Zahlung von 8000 Mk. zu klagen,
sind gestern vor der Kammer für Handelsachen am Land-
gericht ihren Abschluß. Herrmann liest seit langen Jahren mit

der Silberer Wälle in Gießhütten. Er besag Wohl
und hat nach seiner Behauptung sowie nach den vorliegenden
Dokumenten am 20. Juli und am 17. August d. J. an den Ver-
treter der Silberer Wälle, 8 u. 10 Mann Doms, zwei Beträge
von je 6000 Mark für Waren bezahlt. Der Kassierer Doms,
ein älterer Herr, behauptet, an den beiden Tagen nur je 2000
Mark erhalten zu haben und meint, die Leistungen seien viel-
leicht erst nach der Abgabe der Unterfertigung ausgestellt worden.
Weihändler Herrmann behauptete das Gegenteil, nämlich, daß
Doms zweimal 6000 Mark empfangen und auch die Leistungen
ordnungsgemäß unterzeichnet habe. Die Unterzeichnung der
Bücher des Herrmann hat ergeben, daß er Kasseneingänge etc.
nicht fingiert hat, sondern nach seinen Lagerbüchern wohl im
stande gewesen ist, am 20. Juli und 17. August 1900 die streitigen
Mehrbeträge von je 4000 Mark an die Klägerin bzw.
deren Vertreter zu zahlen. Der Vertreter der Klägerin, Rechts-
anwalt Götting, beantragt, Herrmann zur Zahlung der 8000
Mark und der Kosten zu verurteilen und den Kassierer Doms
zu vereidigen. Herrmanns Vertreter, Rechtsanwalt Gornow,
beantragt, die Vereidigung Doms abzulehnen und die Kläger
abzuweisen. Das Gericht lehnte auch die Vereidigung Doms
ab und beschloß, dem Beklagten Herrmann den Eid aufzu-
legen. Es befiehlt er, daß er an den beiden Tagen nicht je 2000,
sondern vielmehr je 6000 Mark bezahlt hat, dann wird die Klä-
gerin abgewiesen. Im anderen Falle hat er den bestimmten
Betrag zu zahlen. Herrmann erklärte sich zur Eidesleistung so-
fort bereit, wonach der Ausgang des Prozesses nun nicht mehr
zweifelhaft war. Die Kläger werden allerdings gegen das
Landgerichtsurteil Berufung einlegen.

* In die Redaktion unseres Blattes wird am 1. April
auschließliche Genosse Ernst Däumig einziehen, der zur Zeit
in der Redaktion der Neuhäuser Tribüne in Oera tätig war.
Genosse Däumig ist unseren Lesern kein Unbekannter. Wir
haben aus seiner Feder schon mehrere Feuilletons veröffentlicht
und beginnen in der nächsten Nummer des Unterhaltungs-
blattes den Abrudr seiner Erzählung von ihm, die unter der
Ueberschrift Kemeßis eigene Erlebnisse des Verfassers in
China schildert. Heute abend spricht unser Kollege in Oera
in einer Partieverammlung über die Einwanderung fremder
Arbeiter in Deutschland und die Ursachen der Abwanderung
dieser Arbeiter aus ihrer Heimat.

k. Von den Arbeitswilligen, die sich in den letzten Wochen
bei der Firma Bernburg u. Co. gefunden hatten, hat gestern
wieder einer wegen zu hohen Verdienste die Arbeit verlassen.
Wenn es diesen Arbeitern zu wenig ist, was dort für einzelne
Arbeiten in Accord soll bezahlt werden, so wird Herr Bern-
burg wohl auch noch zu der Einsicht kommen, daß, wenn er
die Former mehr verdienen lassen will, womit er die Ein-
führung von Accord zu rechtfertigen sucht, er dies auf eine
andere Art anfangen muß. Die in der letzten Formerversam-
lung wegen Leistung von Arbeitswilligendiensten aus der Or-
ganisation ausgeschlossenen, worüber schon im Verfallungs-
bericht Näheres mitgeteilt ist, sind folgende: Der Eisen-Former
Wop Mathes aus Salla, der Metallformer Adolf Bethge aus
Salla und der Schmiedemeister Julius Apel aus Wörmitz. Nur zu
haß werden diese Arbeitswilligen einleihen können müssen, daß
sie einen großen Fehler begangen haben, als sie wußten, sie
würden sich durch diese Manier bei den Unternehmern lieb
finden machen.

* Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Als voll-
ständige Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen (1. Rang
1.25 Mk., Partiet 1 Mk., Parterre 0.80 Mk.) wird am Sonntag

am Sonntag 8 Uhr auf allehöchste Verlangen nochmals des Schen-
kels Das Räthchen von Hellbronn wiederholt. Abends 7 1/2
Uhr gelangt die Operetten-Notiz. Der Damenabend,
welche am Freitag so überaus freundlich aufgenommen wurde,
wird am Freitag wiederholt. Am Montag ist die letzte Wieder-
holung von „Fetterhei“ in Verbindung mit dem Ballet, „Die
geister“. Am Dienstag verabschiedet sich der König. So-
bald dieser War-Abend vom König. Schauspielhaus zu Berlin als
Haupt- und hiesigen Publikum. Der weitere Spielplan der
Wochenspieler wird im Laufe der Woche bekanntgegeben.
Donnerstag: Die Kaiserin. Am Freitag bleibt das Theater
geschlossen. Sonnabend: Unbestimmt.

* Aus dem Bureau des Thalia-Theaters. Am
Sonntag finden wiederum zwei Vorstellungen statt. Um 8 1/2
Uhr nachmittags geht als fremde-Vorstellung „Nachmittags
Wald“ in die Welt. Am Montag ist die letzte Wieder-
holung (ausnahmsweise) findet eine der beliebtesten Doppel-Vorstellungen
bei einfachen Preisen statt, bei welcher zuerst Max Dalbes Wieder-
drama in 3 Akten „Jugend“ und dann noch das Dumastische
Lied „Lustspiel „Prinzeß“ mit Frä. Ella Maylor in der
Hauptrolle zur Aufführung gelangt.

Am Dienstag wird das letzte Ensemble-Spiel der König-
lich. Hofkapelle vom Hoftheater in Dresden in Szene
gehen, bei welcher Gelegenheit Goethes Glawig mit dem Hof-
kapellmeister Herrn Wilhelm Detmer in der Titelrolle aus dem Dop-
pel-akt kommen wird. Um auch der Jugend Gelegenheit zu
haben, dies herrliche Meisterwerk von den Dresdener Hofkapel-
spielern dargestellt, emporzubringen zu können, werden zu dies-
em Glawig-Aufführung Schillerfest (4 1/2 Mark) zur Ausgabe
gelangen.

Das bekannte oberbairische Bauern-Theater „Die Legenerer“
wird im Thalia-Theater zwei Hoff-Vorstellungen veranstalten
am Donnerstag die durch Hübner-Verträge, Haupt- und Schaus-
pieler, Legenerer Quartett, Vierer etc. geschmückte Novität
„Im Schwarzen Wäld“ zur Aufführung bringen.

* Aus dem Bureau des Apollotheaters. Das gegen-
wärtig engagierte Künstlerensemble bezieht heute, Sonntag,
den 31. d. d. den jetzigen Spielplan, indem es in beiden Vor-
stellungen zum letztenmal auftritt. Vom 1. bis 6. April ist
das Theater geschlossen und beginnt Sonntag, den 7. April,
seine Vorstellungen mit einem neuen, vorzüglichem Ensemble.

O. Weisenseit. Die Fleischermeister Arbeiter-
frage zu behandeln, darüber giebt folgendes Schriftstück
Auskunft, das wir nicht verhehlen wollen, worin, Sit- und or-
thographisch getreu wiedergegeben:

Auf die Zutritt des Gefellen antwortet die
Zunft, daß nach dem die Gefellen erst nach Abschaltung einer
unter Zustimmung von Nichtmitgliedern anberufen unter Verant-
wortung ihre Anträge formelliert und eingereicht haben, wir uns
auf keine Unterhandlung mehr ein lassen. Wir verbiten uns
um jede weitere Zutritt, da ein stimmig von der Verammlung
beschlossen wurde auf Eingaben nicht mehr zu antworten.

Die Fleischer Zunft
Der Vorstand

Die Meister brauchen keine Angst zu haben, daß sie wieder mit
Eingaben belästigt werden; die Gefellen werden die Antwort in
anderer Form erteilen.

Zeuchner. Eine öffentliche Volks-Versammlung
findet morgen, Sonntag, abends 8 Uhr im Grünen Baum statt,
in der Genosse Leopold Heib über das Thema spricht: Wird
der Sozialismus liegen? Es ist bringend notwendig, daß alle
Arbeiter und Arbeiterinnen in diese Versammlung kommen, da
außer dem Thema noch Parteiangelegenheiten verhandelt wer-
den. Auch die Arbeiterchaft von Zeuchner hat alle Ursache,
alle Vorstände im öffentlichen Leben zuge zu verfolgen, darum
also alle in die Versammlung!

Verantwortlicher Redakteur: A. Weisemann in Salla.

Fortlaufend grosse Eingänge entzückender Saison-Neuheiten in

Jackets, Paletots,

Capes, fertigen Kleidern, Kleiderröcken, Morgenröcken, Blusen, Unterröcken,
Knaben-Anzüge und Mädchen-Jackets.

Ausserordentlich geschmackvolle Neuheiten in

Kleiderstoffe

von einfachster bis hochfeinster Art, nur bewährte Fabrikate.

Verkauf zu festen, anerkannt allerbilligsten Preisen.

Gardinen, Teppiche, Tischdecken,

Divandeecken, Portieren, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Lambrequins, Stores, Rouleaux, Bettdecken, Steppdecken.

Woll unter Preis! Ein Posten Teppiche mit unbedeutenden Webfehlern.	Best. Gelegenheitskauf! 200 Kinderkleider bedeutend unter Preis.	Woll unter Preis! Ein Posten Gardinen vom Stück und abgepaßt für 1-2 Fenster.
--	---	--

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit allerbilligster Preisangabe deutlich versehen, hierdurch wird der Einkauf
sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkäufer, vor Vertäuerung geschützt.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 23.

Leinen- und Baumwollwaren, Bettfedern, fertige Wäsche für Damen, Herren und Kinder, Normal-Unterkleidung und dergl.



Gegründet 1859.

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Grösstes Warenhaus der Provinz Sachsen.

Der Bezug von Waren aus dem Geschäftshaus J. Lewin empfiehlt sich um so mehr, als die weitgehendste Bürgschaft für gutes Tragen auch bei den billigsten Stoffen und Gegenständen geleistet wird. Jeder Artikel ist mit festem und niedrigstem Preise deutlich versehen und ist daher eine Uebervorteilung vollständig ausgeschlossen.

Ausserordentlich geschmackvolle Neuheiten in reinwollenen und halbseidenen

Kleider-Stoffen.

Melierte Vigoureux und Lodenstoffe das Meter 50 Pf. bis Mk. 2.50. Ganzwollene einfarbige Cheviots und Kammgarnstoffe das Meter 50 Pf. bis Mk. 3.50. Gestreifte Kostüm- und Blusenstoffe das Meter Mk. 1.- bis Mk. 3.50. Karierte Fantasie-Stoffe das Meter 75 Pf. bis Mk. 4.-. Neuheiten in glatten und gemusterten Alpaccas das Meter 75 Pf. bis Mk. 4.25. Mohair- und Seiden-Crêponstoffe das Meter Mk. 1.75 bis Mk. 4.50. Elsässer Zwirnstoffe und Covert-Coatings das Meter Mk. 1.50 bis Mk. 4.-. Homespun und Zibeline das Meter Mk. 1.- bis Mk. 4.75. Neuheiten in Waschseide für Blusen und Kostüms das Meter 95 Pf. bis Mk. 2.75.

Fortlaufend grosse Eingänge entzückender Saison-Neuheiten in:

Jacketts, Kragen,

Capes, Kostüms, Blusen, Blusenhemden, Kleiderröcken, Morgenröcken, Unterröcken, Matinée, Knaben- und Mädchen-Konfektion. Vornehmer Geschmack, tadelloser Sitz, sowie sauberste Verarbeitung zeichnen meine Konfektion besonders aus. Die Preise sind, wie alle übrigen Artikel, auf das denkbar niedrigste festgesetzt.

Grösstes Spezial-Etablissement für

Damenputz

und Weisswaren am Platze.

Hervorragende Neuheiten in: Garnierten und ungarbarten Damen- und Mädchen-Hüten, Modellhüten, Wiener Reisehüten, Trauer-Hüten, Knaben-Hüten und Mützen, Herren-Strohhüten, Rüschen, Schleifen, Colliers, Jabots, Boas, Handschuhen, Fächern, Schirmen, Krawatten, Gürteln, Gürtelschlössern, Seidenband, Schleiertüllen, Blumen, Federn, Spitzen, Stickereien, Oberhemden, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Hosenträgern, Trikotagen, Taschentüchern und Herren-, Damen- und Kinderwäsche jeglicher Art.

Aussergewöhnlich billige Preise.

I. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 77

Salz a. S., Sonntag den 31. März 1901

12. Jahrg.

Soziales.

Krankentafeln und Apotheker. In Berlin ist der Kampf zwischen Krankentafeln und Apothekern wiederum entbrannt. In einer Versammlung der Krankentafeln, die 69 Tafeln mit über 400 000 Mitgliedern vertreten, wurde beschlossen, einen festen Rabatt zu verlangen, andernfalls den 1. Mai als nur noch eine gewisse Anzahl Apotheken zu berücksichtigen. In anderen Apotheken angelegte Medikamente werden von den Tafeln nicht honoriert. Außer der Apothekentafel wird auch eine Liste der Drogenlisten aufgestellt, und es sollen von diesen alle freigegebenen Arzneimittel bezogen werden. Falls die Apothekenbesitzer den Tafeln den festgesetzten Rabatt zu zahlen ablehnen, so sollen die Tafelmitglieder den Betrag für die Medikamente bar bezahlen und bei der Kasse quittieren, event. wird ihnen der notwendige Betrag in den Drogengeschäften vorgeschossen. Mit der Drogenliste-Jahresliste sind bereits die diesbezüglichen Vereinbarungen getroffen. Auch mit größeren Ärztevereinigungen haben bereits Verhandlungen stattgefunden, um eine für die Tafeln günstigere Verordnungsweise herbeizuführen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Strasfassenfischen. In Berlin war der Landesregistrator Gustav Gell vom Schöffengericht verurteilt worden, weil er im Dezember während eines Streiks von Schöffengericht die Nähe des geperrten Gefängnisses geweisen worden war, nach zwei Stunden aber wiederum dort gefangen hatte. Der Staatsanwalt beantragte selbst Freisprechung, auf die das Gericht auch erkannte.

In einem Monat Gefängnis wurde der Redakteur des Berliner Volksblatts, Genosse H. Albert, vom Schöffengericht in Kriminalkammer unter Anwendung des fliegenden Gerichtsahns verurteilt.

Der Arbeitersekretär Emil Neulirch in Breslau war vom dortigen Schöffengericht wegen Verletzung des Polizeiverordnungs vom 12. August verurteilt worden. Das Berufungsgericht erkannte dagegen auf 100 Mark Geldstrafe.

Wegen Verletzung des Polizeioffizianten Schütt in Wismar war der verantwortliche Redakteur des Vorwärts, Genosse Bohn, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Reichsgericht hat gegen die Revision verworfen.

Parcianaftichten.

Die Eisenbahner in Berlin haben am 18. März am Grabe der Wäzgefassen einen Kranz niedergelagt. Die Schleiße zierte eine Lokomotive und das Mägenrad; auf dem einen Bande steht ein Freiheit atimendes Märchenbild, das andere emhüllt die Worte: „Die Freiheitskämpfer zu ehren, das soll uns niemand wehren.“ Dem Kranz hängen zwei Eisenbahner Ehrenbäume Berlins. Das wird Herr von Tschelen auf dieser freien Aufhebung gegen alle Disziplin sagen?

Unser Alter, der unerschöpfliche Witz im Liebesnetze, würde gegen das 75 Lebensjahr vollendet haben, wenn nicht der liebe Tod uns ihn am 7. August vorigen Jahres entzogen hätte. Es hat nicht sein sollen, und so geht das Brautpaar in dankbarer Würdigung des schlichten Lebens, der mitten im Kampf gelassen, der während eines langen Lebens voller Unruhe in Anherberndes erduldet, aber auch in Ungewöhnliches erreicht hat. So Unerschöpfliches das fräuernde Brautpaar am 12. August vorigen Jahres auch ins Grab betete, die 3 de 1 e Willkür Lieblichkeit sind nicht fort, sie leben unauflöslich in Millionen von Köpfe und Herzen. Ist auch der Seemann gelassen, auf guten Boden liegt die Saat. Aus dem schmücklichen Gedanken an den Verstorbenen erhebt sich neue Kampfbegierde. Seinem Gedächtnis nachzuleben, allen Ehemännern ohne Wanken handzuhalten ist das Ziel der Nachlebenden, die so oft seines Geistes Sauch verpirchen. — Ihn ihm ein schickliches Denkmal auf der Grabstätte zu bereiten, ist ein Konturenanschieben vorgenommen worden. Das Komitee hat eine photographische Aufnahme der Grabstätte mit der nächsten Umgebung anfertigen lassen und näherte von den organisierten Wäzern von Johann Marx, Berlin, Putzstr. 10, auf Wunsch angefertigt.

Gewerkschaftliches.

Gärtner. In Gumburg werden die Gärtner am 1. April ausständig werden, wenn ihre Forderungen bis dahin nicht bewilligt worden sind. Die Kündigung ist schon am 15. d. Mts. seitens der Gärten erfolgt.

Schmied. Die Gesseln bei Fndinger in Leipzig haben ohne Erfolg die Arbeit wieder aufgenommen.

Stadt-Theater. Der Damenstüber, Operette von Willh. Die Operetten Regenten werden sich bald für ihre Besprechungen Formulare mit Vorrecht anfertigen lassen können, auf denen der erste Satz lautet: „Das Stück taugt nichts, aber geipelt wurde vorzüglich.“ Die Neuheit Nr. 10 d. ers wurde Gelegenheit gegeben haben, ein formular dieser Art zu verwenden. Die Operette kann sich jeder in seiner Schicklichkeit zusammenbrauen nach folgenden Rezept: Auf je 100 Gramm Damenstüber nimmt 50 Gramm Mehl der Sandlung aus dem Bettelstudenten, 20 Gramm Wäzstoffe ebendaher, 10 Gramm Anflänge an Weber, Verdi u. i. w.

25 Gramm Variete-Eris und 15 Gramm Originelles, wenn's auch nichts taugt. Nach diesem Rezept können beliebig viele Damenstüber gemacht werden. Willh. erwidert die Mühe einige neue, recht gefällige Melodien, vielleicht drei oder vier. Im weitestlichen ist die Musik aber nach Rhythmus und Tonbildern ein Diebstahl, den Willh. an seinen früheren Werken verübt hat. Die einleitenden Akkorde — eine höhere Einheit ist für die Introdution nicht wählbar — sind ohne jeden tiefen Gehalt; ein Kontrabass müsste sie nach wenigen Akkorden etwa in gleicher Weise leiten können. Beängstigende Anleitungen an: „Ach ich hab' sie ja nur“ und an andere Melodien aus dem Bettelstudenten kommen dieselben vor. Im dritten Akt glaubt man sich ganz und gar in ein Variete verlegt. Das tonst, kändelt und geipelt, wie es eine Varietebeühne nicht besser bieten kann.

Die starke Seite der Operette liegt nicht in der Musik, der genießbare Köhnen nur insofern genießbar sind, insofern im Letzt der von Anfang bis Ende und nach dem Schluß zu gehalten eine schier unendliche Fülle von Wortspielen bringt. Manche darunter freieren freilich stark die Grenze des Erlaubten. Wenn z. B. der Gefängniswärter gefragt wird, was in seiner Schmachschleife lie und auf die Frage „Sag“ die Antwort erfolgt: „Nein, trint ich“, wenn der gefangene Stadthauptmann erklärt, ein „Sammelreden“ wäre ihm in seiner Wüßigkeit eines Wortes des Ministers erklärt, die Männer wüßten nichts von „modernen Staat“ wissen, um so mehr jedoch die Frauen, wenn der Gefängniswärter zum eingeperrten Stadthauptmann sagt, früher sei hier allerdings kein „Vorgeleitet“ gewesen, jetzt aber sei er nur ein „Geleitet“, oder wenn gar gefragt wird, er habe ihm ein „Dah“ für „ne Kuh — ah — ein X für ein U“ vormalen wollen, so ist das von dem bekannten Sittenschauspieler nicht mehr weit entfernt.

Geipelt wurde — bisweilen bis beim Vorbruchsdena — vorzüglich. Herr Otto war als revolutionärer Graf Tschelki prächtig bei Stimme; seine Einlage in der Schluszenne: Zum Wäz müßt Du wandern gehn, zum grünen Hag, zum dunklen Thal war überaus wirksam und wurde sehr beifällig aufgenommen. Herr Frick gefallene beim Damenstüber Haganth, so gut es die Stelle mochte, für Paula a. S. in die fells war die Rolle fast zu klein, sie konnte ihre Fähigkeiten nicht ausbreiten. Anna Groß war als Marina allerliebt. Herr Verend schüßte sich in seinem Elemente, als er den bescheidenen Krantenbold nachwies mit allerlei kleineren Nebenangelegenheiten konnte. Genosse H. nach der bräulige Detektiv Niki, den Herr Stobberg mit allen den Eigenschaften, an denen er so reich ist.

Vom Männerchor zu Beginn des zweiten Aktes konnte niemand ein Wort verstehen. Die Regie des Herrn Verend verdiente volle Anerkennung. Th.

Aus dem Heidge.

Berlin. Die Revision in Garmlofenprozeß, für welche gettern vor dem 2. Strafsenate des Reichsgerichts in Leipzig Termin anstand, kam nicht zur Verhandlung, da die Angeklagten von Richter und von Sachverständigen, welche allein das Urteil des Landgerichts in Berlin vom 20. November v. J. angefochten hatten, das Rechtsmittel zurückgenommen haben.

Berlin. Friedrich Spitzelberger, der berühmte Schriftsteller, liegt drei Wochen in seiner Wohnung an akuter Niere so schwer darnieder, daß er das Bett kaum noch verlassen kann. Tag und Nacht wird er von fürchterlichen Schmerzen gequält, so daß er nicht schlafen, sich aber nicht geistig beschäftigen kann. Niemand erhält Zutritt zu ihm, da er infolge seiner unerschütterlichen Schmerzen sich mit niemand zu unterhalten vermag.

Wosen. Die Strafammer verurteilte den früheren Redakteur der vormaligen Wochenchrift Praca Alfons Kantschowski wegen Kurzeigung zu Generalstrafhaft, begangen durch einen Artikel, so zehn Monaten Gefängnis.

Leipzig. Zum Konflikt zwischen Kaiserstrassen und Verwaltung der Ortskrankenkasse giebt der Vorliegende des ärztlichen Bezirksvereins Leipzig-Stadt, Dr. Feinze, bekannt, daß in der allerersten Zeit eine große Anzahl Kranke von ihren Betreuern zurücktreten und zum Teil die Kassen der Ortskrankenkasse nur noch als Privatpersonen behandeln werde.

Ganan. Bei den Vorkämpfen und Sparverien zu Vansenfeld, der gegen 500 Mitglieder zählt, wurde ein Defizit von über 17. 25 000 entdeckt. Der Kassier Ganich, der die Summe veranwortet hat, ist unzufällig gestorben.

Eberfeld. Der Militärberufungsprozeß giebt immer weitere Kreise und führte zur freigelegten Unternehmung auch in anderen Städten, wobei sich ergab, daß der Wäzige Kanzen in Verhörungen gleichfalls löhnende Geschäfte in Militärberufungen machte. Durch einen Spiegel wurde dem Gefolge eine Fülle gestellt und er verurteilt, als er in Wien dem Spigel Herzog zutratte. Am 15. April wird vor dem Düsseldorf Gericht gleichfalls ein Militärberufungsprozeß gegen einen dort bereits seit Monaten in Untergerichtsbarkeit befindlichen Arzt Dr. Sch. verhandelt.

Metz. Der Wäzinger Offiziersprozeß wird seit Freitag vor dem hiesigen Kriegsgericht verhandelt. Der Oberleutnant Rieger hatte den Hauptmann Adams am 27. Januar erschossen, weil Adams den Bauer Rigers, dem Hilfe leisten zu Raders Geburtstag geortet hatte. Adams war zu 12 Jahren

Gefängnis verurteilt, das Urteil aber aufgehoben worden. Rieger erklärte gettern, er habe Adams nicht töten wollen. Die Verhandlung wurde auf heute vertagt, wo die Sachverständigen ein Urteil über den Geisteszustand Rigers abgeben sollen.

Dresden. Die Zeis, Volks-Stg. schreibt: Einem Arzte in Dresden war mitgeteilt worden, daß seine Frau über die Bedenke eines Säuglings empfangen und diesen wiederum in der Säuglingskammer aufwachte. Eines Tages, als sie das letztere gethan hatte, wurde die Säuglinge der Säuglinge durch hille Beobachter beobachtet. In der Säuglinge hatte man Kunde gegeben, was nach zwischen 11 und 12 Uhr verurteilte die Dame aus einer Sinterthür zu entschließen. Als sie aber den Wäzpaß erblökte, sah sie sich wieder zurück. Später ging der wäzpaß wieder entlassen worden, hatte eine Droche festliegen und war zu Säuglinge zurückzuführen. Gerade als er anfang, sah er, daß der Wäzpaß der dort gehaltenen Droche geschlossen wurde. Eine große Menge von Soldaten stand vor dem Thor und bildete gleichsam Waller, so daß der Überblick über die Vorgänge vor dem Thor sehr erschwert wurde. Durch den fätsierten Säuglinge fätserte der Wäzpaß auf das Gefährlich und rief die Wäzpaß, die Gattin freischte, der Hauptmann, der wäzpaßlich fürchtete, sein legitimer Rivale würde ihn über den Hauen schreien, sprang er auf den Arzt, und beide wäzpaßten sich im Schnee. Ehe sie die beiden Männer aufwachte, konnten, traf die alarmierte Wäzpaß im Kaufstritt ein und verurteilte den Gemann. Von acht Mann mit aufgeschlagenem Seitengewehr wurde er auf die Wäzpaß geführt und dort verurteilt. Nach etwa 20 Minuten ließ man ihn gehen. Während des Ringkampfes zwischen dem Gemann und dem Wäzpaß war indessen die Gattin entwichen. Sie war mit der Droche Nr. 97 elligt daangefahren. Der Detektivdirektor vermutete nicht mit Unrecht, daß sie schnell in die Wohnung ihres Mannes zurückkehren würde und sollte deshalb, ihr zuvorkommen. Als sie mit dem Examen Nr. 204 ankam, fand sie die Säuglinge verurteilt. Die ungetreue Gattin, die aus Halle stammt, hat sich bei ihrem Mann nicht wieder sehen lassen. Der liebestrennende Offizier ist der Hauptmann v. Peuß. Die bürgerlichen Blätter verurteilten oder verurteilten natürlich die Wäzpaß, die für uns namentlich um demselben wertvoll ist, weil der betragende Offizier sich mit Hilfe seiner militärischen Disziplin gegenüber dem betrogenen Gemann ins Recht zu setzen verurteilt hat und diesen ohne jeden Grund verurteilt ließ. Die Wäzpaß müssen eben das dienen, allerlei Unrecht zu verurteilen.

Dresden. Hier ist ein Richter, die sich durch Artikel ins Ausland den zweifelhaftesten Kreisen, des deutschen Reichens entzogen hatten, erhielten von der hiesigen Strafammer je 100 Mark Geldstrafe event. 3 Tage Gefängnisstrafe ausgetrieben.

Leipzig. Verbaten wurde durch die Polizei eine Versammlung, in welcher Dr. Schwarzmidt über die Notwendigkeit der Kirchenreform sprechen wollte.

Mannheim. Bahnunfall. Freitag früh gegen drei Uhr hatte bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof der von Redakteur gemünd kommende Güterzug einen Zusammenstoß mit einer Rangierlokomotive. Es wurden die beiden Lokomotiven beschädigt und fünf oder sechs Wäzpaß teilweise verurteilt. Ein Helfer, der zwischen die Lokomotive und den Zender geraten war, erlitt Querschnitte.

Bermishtes.

* Lieber die bevorstehende Verlobung des ältesten Sohnes Wilhelm II. mit einer Prinzessin aus dem österrischen Erzherzogthum erachten sich seit einiger Zeit die Blätter in Vermutungen. Best wird offiziell die Behörde als jeden Grund des Aufwandes bemerkt, was natürlich keine Ursache ist, sie für weniger wahr zu halten.

* Schneehirme allerwärts. In Wien herrichte gettern festliches Schneegestöber und auch bei Triest ist bei heftiger Wäz reichlicher Schneefall eingetreten.

Letzte Nachrichten.

London, 30. März. Wie aus Dewsbury gemeldet wird, erklärten die Buren, sie verüßten noch über große Vorräte an Proviant, ohne von dem zu sprechen, den sie für schlimme Zeiten vertragen haben.

Paris, 30. März. Die Deputiertenkammer nahm gettern das gegen die ricklichen Kongregationen gerichtete Verordnungs mit 208 gegen 224 Stimmen an und verzögerte sich selbst vom 14. Mai.

Rom, 30. März. In Florenz, Viterbo und Verona fiel Schnee; in Udine kostete für einige Zeit der Trammabverkehr. Verantwortlicher Redakteur: H. Weismann in Halle.

Meine Kunden ohne Anzahlung.

Mark 5 Anzahlung.

Anzüge, Paletots, Kinderwagen, Damen-Konfektion.

Abzahlung wöchentlich Mark 1.

H. Eichmann
anerkannt ältestes, grüestos und renommiertestes
Waren- und Möbel-Haus
dieser Art in Halle a. S.

51 Grosse Ulrichstr. 51

Eingang Schulstrasse.
6 Läden in den Kaisersälen.

Kunden anderer Geschäfte ohne Anzahlung!

Mark 5 Anzahlung.

Bettstellen mit Matratzen, Schränke, Vertikows, Sofas, Divans.

Wohnungs-Einrichtung, Mark 10-15.

Bettinletts

garantirt feder- und dunnendicht, fäherferte und vom Staat, in reichhaltigster Auswahl, zu äusserst billigen festen Preisen.

Partie große 2 Meter lange Bettbezüge mit 2 Kissen
nur 2 Mark 85 Pf., sonst 4 Mk., empfiehlt

Gustav Jahme, Poststr. 18, Grösstes Betten-Spezial-Geschäft am Platze.

Zeit. Zeit.
Grosse öffentliche Versammlung

Freitag den 5. April (Karfreitag) nachm. 3 Uhr
im Saale des „Preussischen Hofes“.

Tagesordnung:

Die Krankenversicherung in Deutschland.

Referent: Herr Dr. Friedeburg, Berlin.

Alle Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sind hierzu freundlichst eingeladen.
Entrée 10 Pfg. Der Eintrüter.

Berein der Kohlenbändler für Halle und Umgegend.

Sonntag den 31. März 1901 abends 8 Uhr

Versammlung in „Stadt London“.

Tagesordnung: Festlegung der Abschlüsse von Brüdern etc. bei verschiedenen Gruben. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes.
Erzucht sämtliche Mitglieder pünktlich zu erscheinen. Nach fernstehende Kollegen laden freundlichst ein, dem Verein beizutreten.
Karl Staudt, Vorsitzender.

Geschäftsübernahme.

Hierdurch erlaube ich mir dem geehrten Publikum von Kröllwitz und Umgegend die ergebende Anzeige zu machen, daß ich die in der Selbststraße 7 gelegene

Fleischerlei

am 2. April d. J. übernehme. Es wird mein eifriges Bestreben sein, nur mit guter, reeller Ware zu dienen.

Sachverständiger

Friedrich Busch, Fleischermeister.

Zum Kuchenbacken

empfehle: Pa. Weizenmehl Nr. 00, Marke 48 Pf., große Rosinen à Pfd. 33 Pf., Korinthn, Mandeln etc. billigst.

Margarine-Butter, vorzügl. zum Backen, à Pfd. 45 Pf. feiner à Pfd. zu 50, 60 u. 70 Pf. Marke „Colomba“ unbertroffen

„Colomba“ unbertroffen à Pfd. 80 Pf. nahe Markt.

Reinh. Keil, Große Sandstraße 28,

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum von Zeitz und Umgegend zur Nachricht, daß ich vom 1. April ab meine Wohnung nicht mehr Heisenstraße 6, sondern

Michaels-Kirchhof 6 befindet.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen besten dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin zu bewahren.

Große Stoffauswahl. Billigste Preise. Tadellosster Sitz.

Bei Ausgabe des Stoffes für einen Anzug Arbeitslohn m. Butter v. 16 W. an.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Zeitz und Umgegend die ergebende Anzeige, daß ich von heute ab in

Vorkost- u. Flaschenbier-Geschäft

eröffnet habe. Ich bitte alle Freunde und Bekannte, sowie meine werthe Nachbarn um geneigten Zuspruch.

Montag Schlachtfest. **Gustav Esche.**

Für die Frühjahrs-Saison und zum Osterfeste

empfehle mein grosses Lager in

Herren- u. Knaben-Garderoben

als hochelegante

Herren-Sommer-Paletots

Herren-Rock-Anzüge

Herren-Jackett-Anzüge.

Knaben- u. Burschen-Anzüge

in unbertrefflich grosser Auswahl.

Emil Michalowski

Jüdenstr. 13. Weissenfels a. S. Jüdenstr. 13.

Paul Arit's Witwe

Weissenfels, Jüdenstr. 50, Ecke, empfiehlt zur bevorstehenden Saison große Auswahl in

Hüten und Mützen, Konfirmanden-Hüte.

Für die Schule

empfehle mein

Hüten-Konfekt,

sehr leicht, schön und billig, sowie

Oreiere, Götchen in größter Ausw.

Carl Tornow,

Inhaber: R. Schirmer, Sonntags, Schokol. u. Süßwaren-Handl. Halle a. S., Bergstraße. 62.

Neue u. gebrauchte Möbel

als: Tischgarnituren, Divan, Sofa, Stuhlverbreitete und Vertikale, Spiegel mit u. ohne Schränkchen, Kisten, Schilde, Bettstätten mit u. ohne Matrasen, Wascht., Nacht-, Schreibische, sowie Rückenstuhl embl. sehr billig unter Garantie

Max Jungblut,

Endlich Dacherstraße 31.

Wohnung zu 60 Thlr. lot. à verm. zu ertragen. **Hallberg 42.**

Etablissement „Goldener Hirsch“.

Selbigerstr. 63. Inh.: Hugo Traxdorf. Selbigerstr. 63.

Sonntag, den 31. März 1901

Frühjoppen- u. Nachmittags-Konzert bis nachts 12 Uhr

der Clowm-Kapelle.

Im Ballsaal

Gesellschafts-Kränzchen.

2 Geb. Betten f. nur 16 u. 25 M., Bettstelle, Wassisch, Schlafstol, Rauchen billig zu verkaufen. **Gebr. 21. I. Erbe.**

Einen Lehrling

sucht Fr. Schmidt, Sandelgärtner, **Hamburg a. S.**

Wieder eingetroffen ein Waggon
email. Koch-Töpfe und
email. Wasser-Eimer.

Emallierte Kochtöpfe fast zur Hälfte der regulären Preise, 3. B. Inhalt 1/2, 3/4, 1, 1 1/4, 1 3/4, 2, 2 1/4, 2 3/4, 3, 3 1/2, 4, 5, 5 1/2, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100 Pf.

Emallierte Wasch-Töpfe
Porzellan Inhalt 11 Lit., à Stck 1 Mk. 10 Pf.

Emallierte Wasser-Eimer
Inhalt 10 Lit., à Stck 75 Pf.

Komplette Küchen-Einrichtungen von den einfachsten bis zu den elegantesten. Muster-Büchle aufschalt.

Anfertigung emailierter Thür- u. Straßenschilder in allen Größen.

1. Geschäft: **Burghardt & Becher,** 2. Geschäft: **Deutscherstr. 21.** (an der Halle).

Deutschlands größtes Spezialgeschäft emailierter Haushaltungsgeschirre.

Werner's
Schuh-Magazin
55 Gr. Ulrichstr. 55.

Zur bevorstehenden Frühjahrsaison empfehle mein grosses Lager einfacher und eleganter **Schuh-Waren** zu sehr billigen, streng festen Preisen.

Chike Formen! Beste Qualitäten! Garantie für Haltbarkeit!

Täglicher Eingang von Neuheiten.

Aufmerksame und streng reelle Bedienung.

Reichhaltige Musterkollectionen bereitwilligst.

Die grösste Auswahl bei billigsten Preisen anserlesener

Frühjahrs-Neuheiten in farbigen und schwarzen

Geraer Kleiderstoffen

finden Sie in meinem Spezialhaus.

Seiden-Stoffe

neueste Muster und Farbenstellungen in grösster Auswahl
zu äusserst billig gestellten Preisen.

Kleider, Blusen u. Besätze

Paul Eppers, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 13/15,

Spezialhaus für Seide u. Geraer Kleiderstoffe.

Reichhaltige Musterkollectionen bereitwilligst.

Teuchern.

Sonntag den 31. März 1901 abends 8 Uhr im Saale des Garthofs

„Zum grünen Baum“

öffentliche Versammlung

für Männer und Frauen.

Tagesordnung: „Wird der Sozialismus siegen?“ Referent: Genosse Leopold, Zeit. 2. Verschiedenes.
Alle Arbeiter von Teuchern und Umgegend werden zu dieser Versammlung eingeladen.

Handschuhe, Kravatten, Oberhemden, Servietten, Kragen, Manschetten, Hosenträger, Schirme etc. empfiehlt billigst
Gustav Wehage
24 Leipzigerstr. 24.

Stiefel und Schuhe sehr dauerhaft, aus guten Zuthaten gearb., wie bekannt, empfiehlt zu billigen Preisen nur
J. Sternlicht, legt Sittenstr. 10.

Geschäfts-Eröffnung.

Ein Besuch macht Klug.
Hierdurch erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich mich mit dem heutigen Tage in **Halle a. S., Wörmliherstrasse 116**, Ecke i. Vereinsstrasse, als Uhrmacher u. Mechaniker etabliert habe und halte mich einem geehrten Publikum, sowie allen Freunden und Bekannten bei Bedarf bestens empfohlen. Uhren, Ketten, Feiler, Gläser etc. zu den denkbar billigsten Preisen. Auch halte sämtliche elektrotechnische Bedarfsartikel stets auf Lager.
Albert Grotzky jun., Uhrmacher und Mechaniker,
Wörmliherstr. 116.

Merseburg.

Dienstag den 2. April abends 8 1/2 Uhr in der Zankenburg
große öffentliche

Volksversammlung.

Tagesordnung: 1. Die Ziele der Gewerkschaftsbewegung. Referent: Dr. Stöcklen-Mitteleburg (S.-A.). 2. Freie Disziplin.
Zahlreiches Erscheinen nicht entgegen
Der Einberufer.

Arbeiter-Sängerchor Zeitz.

Mitglied des Ostthüringer Sängerbundes.

Sonntag den 7. April (1. Osterfesttag) im großen Saale
des Schützenhauses

gr. Lokal- u. Instrumental-Konzert,

sowie Theateraufführung unter Mitwirkung der Stadtkapelle.

Bur Aufführung gelangt u. a. Jugendhünden, Volksdrama in vier Akten, unter großem Erfolg im Alexandertheater Berlin 14 Mal hintereinander aufgeführt. Gavotte Belchen aus Abbazia für Männerchor (neu). Ein neues Lied (Männerchor mit Orchester) etc.
Es laden ergebenst ein
Karl Hland. Der Vorstand.
Anfang Punkt 4 1/2 Uhr. Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt.

Thielemanns Restaurant zur Burgquelle, Burgstr. 7.

Meinen werten Gästen sowie Freunden und Bekannten zur Nachricht, dass ich vom Sonnabend den 30. März in meinem Restaurant durch Unterfertigung des in so kurzer Zeit berühmten Kochschichtmeisters
Viktor Thoma eine

Kochfleisch-Speise-Wirtschaft eingerichtet habe und halte zu jeder Zeit warme und kalte Speisen bestens empfohlen. Hierzu ladet freundlich ein
D. D.

Billige

Tapeten

modern, farbenprächtig, dekorativ.

K. Rapsilber, Schmeerstr. 5.

Schaufenster-Ausstellung:

Billige, moderne Tapeten Neuheiten.

Paul Schüfer Gärtnerei

Ludwigstraße, Marktstand gegenüber vom Ratskeller-Gangang, empfiehlt zur Konfirmation eine reichhaltige Auswahl in

blühenden und Blatt-Pflanzen.

Gleichzeitig bringe meine Stranz- und Bouquet-Binderin in empfehlende Erinnerung.

Waren- und Möbel-Kredit-Haus
Robert Blumenreich
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstraße 24.

Möbel, Spiegel, Polster-Waren
— eigene Werkstatt im Hause —
in großer Auswahl
auf
Kredit.

Damen-, Herren-, Kinder-Garderobe
fertig und nach Maß
— nur Neuheiten der Saison —
auf
Kredit.

Manufaktur-, Baumwollwaren, Leinen,
Kleiderstoffe, Wäsche, Betten, Teppiche,
Kinderwagen, Uhren
u. s. w. auf u. f. w.
Kredit.

Robert Blumenreich
Waren- u. Möbel-Kredit-Haus
allerersten Ranges
Große Ulrichstraße
24.



Schmeerstraße 1.

Riesen-Bazar

Ratskellergebäude.

Zum Umzug

Verstellbare Zugrouleaux mit drei Messingrollen 55 Pf.
Verstellbare Zugrouleaux auf Draht 37 Pf.
Gardinenhaken, ff. poliert 65, 60, 50, 40 Pf.
Gardinenhaken, geschmiedt in allen Größen 50 Pf.
Gardinenhaken, ff. Aufbaum poliert, 7 cm breit, 1.90, 1.25, 1.00, 75 Pf.

Portierenhaken, ff. Aufbaum poliert, 6.50, 5.00, 3.00, 2.50 Mk.
Portierenketten mit zwei Kugeln, 21 Pf.
Portierenketten m. einer Kugel, einer Kugel, 37 u. 42 Pf.
Portierenketten mit einer Kugel und einer Kugel ff. 55 Pf.

Wassergläser von 1 1/2 Pf. pro Stck.
Wasserkflasche, groß mit Glas, 21 Pf.
Fischglas mit Ständer 50 Pf.
Becher mit Buchstaben 40, 15 Pf.
1 Satz Schüsseln (Steingut) 4 Stck 50 Pf. und 8 Stck nur 90 Pf.
Teller, gerippt, 8 Pf.

Speise-Teller, echt Porzellan, tief und hoch, nur 15 Pf.

Tassen, Kaffeemühlen, Wirtschaftswagen, Reibemaschinen zu fabelhaft billigen Preisen.
Büchsenwaren, nur gute widerstandsfähige, kein Schund, Schrubber, 4reihig 15, 5reihig 18, 6reihig 40 Pf., Stubenbesen 1.75, 1.50, 1.30, 1.20, 1.—, 75, 60 bis 50 Pf.

Bitte vergleichen Sie meine Qualitäten und Preise, sowie Auswahl.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 77

Halle a. S., Sonntag den 31. März 1901.

12 Jahrg.

Der gestrenge Herr Gendarm.

Ueber die von uns schon kurz gemeldete Verhaftung eines Gendarmen wegen kaum glaublicher Ausdehnungen berichtet die Frankf. Ztg. folgendes Nähere:

Angeschuldigt war der Fußgängeramt-Laufschaff, der zu Ulmbach im Kreis der Schlichtern stationiert ist. Am 17. Oktober vorigen Jahres kam er mit einem lustigen Gesellschaft in eine dortige Wirtschaft und trank mit ihnen Cognac und Wein, wobei die anderen die Gasse besahen, bis die Herrenbesuche kamen. Die Gäste wollten noch Wein haben, der Wirt gab aber keinen mehr, obwohl der Gendarm sagte: „Ich sehe nichts.“ Nun gingen die Gäste fort. Im Nebenzimmer hatten Schreinermeister Müller und Jean Freund mit einem Gefolge gesessen. Freund ist Glaser in Schlichtern und hatte in Ulmbach gearbeitet. Als Müller wegging, begleitete er ihn noch einige Schritte. Der Gefolge nahm inzwischen das Arbeitsgerät und den Hut des Meisters und wollte gehen. An der Thür traf er den Gendarmen, der ihn barock fragte, wohin er wolle. Der Gefolge sagte, er wolle mit seinem Meister nach Schlichtern zurück und wies auf Freund, der gerade zurückkam. „Wer sind Sie denn?“ herrschte ihn der Gendarm an. Freund nannte seinen Namen und der Gendarm sagte: „Registrieren Sie sich.“ — „Ich habe hier gearbeitet und brauche eine Papiere“, sagte der Meister. „Dann sind Sie mein Arrestant.“ rief der Gendarm und jag den Mann zur Thüre hinaus, obwohl die Wirtsleute sagten, sie kennen den Gast und bürgten für ihn.

Draußen fielen beide im Dunkeln die Treppe hinab. Freund ging wieder ins Haus und ließ sich Wasser geben, um seine schmutzigen Hände zu waschen. Der Gendarm aber packte ihn, rief ihm den Leberjäger und Hof vom Leibe und schlug ihm den Hut vom Kopf. Nun setzte sich Freund, ein gelehrter Mann von 46 Jahren, zur Wehre und gab dem Gendarm einen Schlag, daß ihm der Helm zur Erde fiel. Während jagt der Gendarm seinen Säbel, setzte ihm dem Freund auf die Brust und drückte ihn zu durchzählen. Der Glaser schloß die Tür, der Gendarm schickte den Säbel eine Frau aber nur seinen Revolver hervor. In Todesangst rief Freund: „Ihr Leute helft! Ich bin verloren und habe Weib und 4 Kinder zu Haus“ und hielt den Revolver fest. Die Wirtsleute aber schickten schleunigst zum Bürgermeister und der Wirt entwand dem wütenden Gendarmen den Revolver, dessen Dahn gepackt, der aber nicht geladen war.

Als der Bürgermeister kam, zog er den Gendarm vor, in aller Stille zu verschwinden. Der Gendarm erschrak und er sich damit, er habe den Glasermeister, der seinen Ausgehügel und Leberjäger an hatte, für einen — Wagabunden gehalten und sich deshalb zur Festnahme berechtigt gehalten. Obwohl ihm der Name des Freund von diesem selbst, von dem Gefolge und den Wirtsleuten wiederholt genannt worden war, fragte er zum Schluß noch einmal: „Wie heißt der Mann?“ — „Recht will ich Ihnen meinen Namen mit Blut aufschreiben“, sagte Freund, der sich am Hahn des Revolvers blutig gerissen hatte, und schrieb mit Blut an die Wand: F. F. Das Gericht kam eine Erklärung für das Verhalten des Gendarmen nur darin finden, daß er sich in fast angetrunnenen Zustande befand; denn ein Gendarm, der sich in nichternem Zustande zu benehmen würde, müßte so schnell als möglich aus seiner Stellung entfernt werden. Der Verteidiger H. A. Richard Bruch bat um eine Arreststrafe, weil der Angeklagte bei einer Gefängnisstrafe seiner Stellung bedürftig gehen würde. Das Gericht aber erkannte nach Antrag auf zwei Monate Gefängnis wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt, unbefugter Festnahme und Mißbrauchs der Waffe. Dafür, daß er sich im Wirtschause Wein bezogen lief, was den Gendarmen allgemein verboten ist, bekommt er noch 3 Tage Arrest, die in einem Tag Gefängnis umgewandelt werden. Seine Rolle als Gendarm wird E. nunmehr ausgespielt haben.

Provinzielles.

Eiselen. Herr Naturheilkundiger Dr. Köbel sendet uns mit Besorgnis auf unsere Notiz in Nr. 72, seine Verurteilung betr. eine längere „Berichtigung“, der wir Aufnahme gewähren, obwohl Herr Köbel den Hinweis auf S. 11 des Preßgesetzes nicht unterläßt. Die Verurteilung auf diesen Paragraphen war in diesem Falle überflüssig, weil wir erstens geneigt sind, dem Angegriffenen unsere Spalten zu öffnen, wenn er glaubt, es sei ihm Unrecht geschehen, und zweitens, weil der § 11 sagt, daß der Name, der zur Berichtigung beantragt wird, nicht größer sein darf, als der zu berichtigende Artikel.

titel Raum in Anspruch genommen hat. Herr Köbel würde ein sehr schlechtes Geschäft machen, wenn er jede überschüssige Zeile bezahlen müßte, da bekanntlich im reaktionellen Zeile die Zeile auf 75 Pfg. schließt ist. Die erste Notiz war 10 Zeilen lang, die Berichtigung des Herrn Köbel nimmt 48 Zeilen in Anspruch, mithin müßte er 48 mal 75 Pfg. gleich 3600 Mark für seine Berichtigung zahlen. Der § 11 dürfte ihm also hier ein kleines Schimpfen schenken. Wir sehen jedoch davon ab, zumal der längere Verhandlungsbericht, wie er im hiesigen Tageblatt abgedruckt ist, kundgibt, daß die Beweisaufnahme für Herrn Köbel weniger belastend ausfiel, als es nach unserer ersten Notiz — die wir übrigens bürgerlichen Blättern entnommen — den Anschein hat. Als Herr Köbel schreibt:

1. Ich habe die Frau Köhls nicht an einem Brustleidenden, sondern an einem Brustleidenden behandelt. Die Sachverständigen behaupteten zwar, daß die rechtzeitige Operation hätte helfen können, sie müßten aber auch zugehen, daß trotzdem der Tod hätte eintreten können, zumal ebenso die Möglichkeit zugegeben wurde, daß die todbringende Bauchfellentzündung bereits am Tage vor meiner ersten Untersuchung vorhanden war. Absolute Gewißheit nach der einen oder anderen Seite vermochte überhaupt nicht gegeben werden.

2. Zum zweiten Falle habe ich zu bemerken, daß sowohl der, den betreffenden Knochen vor mir behandelnde Mediziner, wie ich selbst jenen als Todeskrankung angesehen haben. Ich habe das Kind nicht auf Kungenentzündung, sondern auf Gehirnentzündung behandelt und nach den vorhandenen Erscheinungen behandeln müssen und in diesem Falle war eben, wie mein Sachverständigen, approbierte Naturärzte, ausjagten, mein Verfahren durchaus richtig. Es ist mir nicht eingfallen, eine Kungenentzündung nach unten ziehen zu wollen, wie das der Bericht durchaus nicht falsch vermeldet. Ferner habe ich mein selbstverständlich ebensowenig, wie der jetzt unterrichtete Bericht-erstatte behauptet, dem Knochen die unteren Gliedmaßen mit glühenden Beuteln bedeckt. Die Behandlung hat klipp und klar ergeben, daß durch die Beweisaufnahme

3. Ich das Kind selbst in feuchtes Lein einhüllte, ebenso wurden die Streine von feuchten Handtüchern umgeben, dann kam links und rechts vom Kinde und an die Füße je ein Stein, nachdem zu diesen die Steine und den Kindeskörper wollene Strümpfe gehüpft worden waren. Die Mutter war von mir beauftragt, bei zunehmender Kieuenstrahlung der Steine noch mehr wollene Strümpfe dazuzusetzen zu bringen, damit eben eine Verbrennung verhindert würde.

Nach der Beweisaufnahme hat die Mutter das nur auf einer Seite gethan und dort hat denn auch keine Verbrennung stattgefunden. Auf der anderen Seite hat sie leider nichts gethan, so wenig wie in den Füßen und da sind Brandblasen entstanden.

Die ganze Prozedur hatte zum Zweck, eine Ableitung vom überlasteten Gehirn zu bewirken. Die Verurteilung auch in diesem Falle erfolgte darum, weil der Gerichtshof meinte, ich hätte überhaupt nicht vom Kinde fortgehen, sondern selbst alles bis zu Ende führen müssen. Obenstehendes ist hier die Bemerkung, daß auch der medizinische Rat sich darauf bezieht, daß seine Anordnungen richtig befolgt werden. Eine Fragestellung an die Sachverständigen nach dieser Richtung hin ist unterblieben, wohl weil nicht vorauszufragen war, daß die Verurteilung in diesem Falle sich auf einen solchen Grund stützen würde.

Torgau. In der Mitglieder-Versammlung des Deutschen Schneiderverbandes erstattete Kollege Ilgen am 25. d. M. Bericht über den Schneiderstreik. Danach hat Meister Zeiler mit kleinen Abänderungen den Tarif unterschrieben. Die Streikenden weigern sich aber, mit dem Arbeitswilligen Springer zusammen zu arbeiten. Meister Zeiler erklärte aber, diesen zu behalten — weil er ihm nützlich gewesen sei. Die Versammlung beschloß — da die Meister nur deshalb auf Aufhebung des Streiks dringen, um die Streikenden ganz zu drängen — die Fortführung des Streiks, bis bessere Garantien gegeben werden. Dann wurde berichtet, daß Meister Zeiler, welcher erst demütigt hatte, am Sonntag, den 23. d. M., Abzüge gemacht habe. Die Versammlung beschloß, die Firma zu eruchen, den Tarif zu unterschreiben und einen Tag Bedenkzeit zu geben. Geht dieses nicht, so treten sämtliche Mitglieder wieder in Aufstand.

Kollege Buttig reiste im Anfang des Streiks ab, — ließ sich aber wiederholt von Winkler anwerben und kehrte zweimal zurück. Auf Kosten des Verbandes fortgebracht — kam er zum drittenmal, weshalb sein Ausschluss erfolgte. Die Meister gehen sich alle nur denkbare Mühe, andere Tischisten, hauptsächlich aber Dresden, Leipzig, Halle und in Böhmen glauben zu machen, der Streik sei beendet; dieses ist unwoh. Der Streik heißt jetzt nicht „letzte“, einer. Zur Seite beschäftigt lauter Streikbrecher, auf den übrigen Seiten zusammen sind

nur 2 Streikbrecher und 3 Zugereiste. Die übrigen sind aber bereit, so daß die Meister, welche nicht demütigt haben, heftig in der Klemme sitzen. Zu bemerken ist noch, daß Meister Zeiler in dem ihm verhängten Streikfall ergebnislos verhandelt hat.

1. Mühlberg. a. G. Konjunkturverein. Am vorigen Sonntag erfolgte hier in einer Versammlung die Gründung eines Konjunkturvereins. 41 Personen erklärten ihren Beitritt, doch ist diese Zahl in den letzten Tagen durch weitere Anmeldungen schon überschritten. Zum 1. Juli wird die Verkaufsstelle eröffnet werden. Die Leitung des Vereins liegt in den Händen des Gen. Karl Seelisch als Geschäftsführer und Robert Jenzsch als Kassierer, bei welchen auch Anmeldungen entgegengenommen werden. Hauptsächlich wird die Arbeiterkraft von Mühlberg und Umgegend hier Werk zu schaffen und sorgt für Ausbreitung und Vervollkommnung des Konjunkturvereins.

L. Naumburg. Wegen Vergessens gegen das Kassenmitglied E. G. ist am 31. Dezember d. J. vom hiesigen Landgericht der Fleischer Böbe zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte eine Kuh geschlachtet, welche von einem anderen Tiere gefressen war. Drei Viertel davon verkaufte er, während er das eine Vorderbein, an welchem sich die Verletzung befand, zurückbehielt. Das Fleisch zeigte Leberergänge zur Zeitigung. Stücke davon wurden in seinem Verkaufsalone von der Polizei vorgefunden. Er behauptete zwar, er habe das Fleisch nicht verkaufen wollen, sondern nur vorläufig wegen Mangels an Raum in das Verkaufsalon gehängt. Das Gericht hat zu Buß für privaten Bedarf zu verurteilen. Die Verurteilung ist, da der Angeklagte, der sich u. a. über Beibringung der Verurteilung beschwerte, wurde gestern vom Reichsgericht verworfen.

14. Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Zimmerer.

G. Nürnberg, 28. März.

Das Ergebnis der Delegiertenwahl zum Generalkongress ist folgendes: Schröder-Gamburg, Kube-Berlin, Köhler-Köln, Kemmer-Jescho, Feilenschmidt-Stuttgart, Schmidt-Berlin, Kofe-Weipzig, Walther-Dortmund; Ergänzende: Lehmann-Altona und Kaiser-Frankfurt a. M.

Die Verhandlung betraf: Arbeitslosenunterstützung referiert G. K. Gamburg, der die Notwendigkeit der Einführung dieses Unterstützungszweiges nachzuweisen sucht; man müsse zu diesem Mittel greifen, wenn man die Kameraden dauernd an die Organisation fesseln und die vom Verband erlangten Errungenschaften auch in Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges beschützen wolle. Die vom Verband geäußerten Bedenken hätten ergeben, daß es möglich sei, die Arbeitslosenunterstützung durchzuführen. So habe man auch die Pflicht, sie einzuführen.

Es liegen drei Entwürfe des Zentralverbandes vor. Der erste sieht einen Wochenbeitrag von 20 Pfg. in der 1. und 2. Jahreshälfte, einen solchen von 25 Pfg. in der 3. und 4. Jahreshälfte vor. Wer dem Verbands ununterbrochen ein Jahr lang angehört, soll bei Arbeitslosigkeit nach sechsjähriger Betriebszeit auf die Dauer von 6 Wochen eine tägliche Unterstützung von 50 Pfg. erhalten. Die Unternehmung soll auch während der Wintermonate ausbezahlt werden.

Der zweite Entwurf sieht die drei Wintermonate aus, setzt den Wochenbeitrag auf 15 resp. 20 Pfg. fest und will eine Unternehmung von 80 Pfg. bzw. 110 Pfg. von 6. Lage der Arbeitslosigkeit an auf die Dauer von 6 Wochen gemahren.

Der dritte Entwurf sieht auch für den Winter Unternehmung vor, aber erst nach 12jähriger Arbeitslosigkeit. Die Wochenbeiträge sind auf 20 Pfg. bzw. 25 Pfg. normiert, während eine Unternehmung von 75 Pfg. bzw. 100 Pfg. gewährt werden soll.

Es empfiehlt den zweiten Entwurf zur Annahme.

Der Korreferent Köhler-Köln befürwortet die Unternehmung nicht aus prinzipiellen, sondern aus tatsächlichen Gründen. Die vom Verbands beschriebene Beitragserhöhung würde nicht ausreichen, die Kosten zu decken. Eine wesentliche Beitragserhöhung in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges würde viele Mitglieder dem Verbands entfremden und so würde durch die Arbeitslosenunterstützung das Gegenteil dessen erreicht werden, was der Verbands und die Freunde des Auftrages damit bezweckten.

Als 1011. Ort ist der Ansicht, daß die Arbeitslosenunterstützung eingeführt werden müsse. Auch eine Umlagsunterstützung sei notwendig.

Die Regel-Frankfurt a. M. meint, unter den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen sei die Einführung nicht möglich. Es ist festzustellen, daß die Einführung der Umlagsarbeiterverbandes mit der Arbeitslosenunterstützung hin. In diesem Verbands seien 24 Prozent, in dem der Tabakarbeiter, der diesen Unterstützungszweige nicht habe, nur 12 Prozent der Berufssolonen organisiert.

Tielmann-Weipzig ist für Einführung auf Grund de

Gardinen Portièren Tischdecken Teppiche

empfehlen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Gardinen-Rester und zurückgesetzte
Muster von weiss, creme und bunten Gardinen und Stores
bedeutend unter Preis.

Zurückgesetzte Teppiche, Tischdecken
Läuferstoffe und Vorleger
zu bedeutend ermässigten Preisen.

Steppdecken,
Schlafdecken,
Bettdecken.

f. Huth & Co.

Halle a. S., 6r. Steinstrasse 86-87.

Dekorations-Chales,
Congress-Stoffe,
Läufer-Stoffe.

Erfolgungen, die in Leipzig mit der lokalen Unterföhrungsstelle gemacht wurden.

Reimann-Berlin: Für die Beitragsverböhrung wörfte eine Kommission geöhrigt werden, sonst gewinne der Berliner Arbeiter den Oberhand.

Kaifer-Prantfurt a. M.: Die Beitröge seien schon jetzt viel zu hoch. Die Unterföhrung der Arbeiterlösen sei Gade des Staates und der Kommune.

- 1. Die Einföhrung der Arbeiterlösen - Unterföhrung im Rheinland.
2. Alle Delegierten zu verpflichten, in ihrem Wirkungsreis im die Propaganda für die Einföhrung der Arbeiterlösen - Unterföhrung mern einzutreten.
3. In der ersten Woche des Monats 1901 im Verband eine Urabstimmung und zwar über den Entwurf 3 vorzunehmen.
4. Die zur Urabstimmung erforderlichen Schritte bleiben der Zentralleitung überlassen.
5. Gutachten die Urabstimmung für Einföhrung der Arbeiterlösen - Unterföhrung, so tritt der Entwurf 3 mit dem 1. April 1902 in Kraft. Die Unterföhrung ab 1. Juli beginnt.

Diese Resolution wird mit 78 gegen 12 Stimmen angenommen.

Gerichtssaal, Straffsaal.

Erbliche Unterföhrungen, verbunden mit Urkundenföhrung und Betrug wurden dem 21jöhrigen Kaufmann Karl Delle von hier zur Last gelegt. Er soll vom Herbst 18. bis zum Anfang 8. als Angestellter der Dörfenweg-Kaufmannsdorfer Brauereigesellschaft Beschöftigt von 144.65 M. einföhrlich und diese Summe in etwa 3 Monaten verüßelt haben. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf seine wegen Unterföhrung erhaltene Vorstrafe gegen den Angeklagten 3 Jahre Zuchthaus mit Nebenstrafen. Das Gericht erkannte auf 3 Jahre Geföngnis und Zuchthaus von gleicher Dauer.

Softe Strafe wegen Entwendung einer Anzahl Mohrröben im Werte von 1 M. erhielt der Händler Hermann Kahler von hier. Er ist vorbestraft und hat jene Röben am 23. Jan. aus einer Wiede des Gärtners Kaiser genommen. Das Strafmaß lautete auf 3 Monate Geföngnis.

Wegen einfachen Bankrotts wurde der Kaufmann Albert Krue aus Wernburg zu 60 M. Geldstrafe oder 12 Wochen Geföngnis verurteilt. Er hatte am 1. August 1899 ein Manufaktur-Geschöft übernommen und war am 19. Oktober 1900 in Konkurs geraten. Seine Guldbesitzer waren nicht ordentlich geföhrt und die Bilanzen sollen nicht in der vorgeschriebenen Zeit geordnet sein. Der Schuldbestand von 43000 M. steht nur ein Gehalt von 12000 M. gegenüber.

Verworfen wurde die Verurteilung des Schiffers Bahn aus Weitin, der vom hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls und Uebertretung des Jagdgesetzes zu 1 Monat Geföngnis und 40 M. Geldstrafe verurteilt worden war. Er soll aus einem Kasten Kaffee, Korinthen, entwendet haben.

Freigebrochen von der Anklage des Konkursvergehöns wurde der Kaufmann und Getreidehändler Johannes Jahn von hier, der beschöftigt wurde, seine Bücher nicht ordentlich geföhrt und die Bilanzen in der vorgeschriebenen Zeit nicht geordnet zu haben. Der Schuldbestand des Konkurses 11. Oktober v. J. war er aus Frankreich geflohen. Er gab vor, beschöftigt zu haben, dort Geld zu holen. Im Geldschrank fanden die Wöhrer zwar keine Wöhrer und Gelder, aber eine Kinnverrechnung vor. Einen Teil der Bücher hatte der Konkursverwalter beschöftigt, der anderen musste, in der Angelegenheit nicht ganz vorrichtig gehandelt zu haben, einen Altbandler verkauft. Das Gericht erkannte an, daß die Bücher mangelhaft waren, erachtete aber einen bestimmten Beweis zur Ueberföhrung des Angeklagten nicht als erbracht. Der Staatsanwalt hatte 4 Wochen Geföngnis beantragt. Der unentföndlich angegebene Reize Kaufmann Wischke, der früher bei dem Angeklagten

Sperrst gewesen war, wurde zu 100 M. Geldstrafe od. 20 Tagen Haft verurteilt.

Zöhrliche Frauen. Eine raffinierte Geschöftschöndlerin, die auf die Vertrauensseligkeit der Frauen berechnet hatte, erlief in der 68 jöhrigen unehelich. Helene Schlerd von hier, die in der Anklage stand. Sie hatte in der Zeit von 1897 bis 1900 drei hiesigen älteren Frauen unter der Vorspiegelung, ihr hohe eine Erbschaft von 60000 M. bevor, Geldbetröge von 300 M., 310 M. und 1000 M. abgelöndert. Die jöhn mehrfach mit Scheinbros vorbestrafter Angeklagter war geschöftig und wurde zu 4 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Zuchthaus und 300 M. Geldstrafe verurteilt.

Veranstaltungsberichte.

Arbeiterföhrungsverein.

In der am 25. d. Mts. stattgefundenen Mitglöder-Verammlung referierte Herr Klöden-Deilich über die vegetarische Expedition nach Curinam in Süd-Amerika. Referent schilderte seine intereranten Erlebnisse, die er noch mit einigen ausmünderlustigen Deutschen auf der Reise und auch in Curinam selbst erlebt hat. Die genannte Expedition hat ihren Zweck nicht erreicht, sondern ging einestels durch mangelnde Verhältnisse, andernteils durch das zum Teil unangelegnet Klima auseinander. Einige von den Reisenden sind dort durch Krankheit zu Grunde gegangen, einige sind unter schweren Umständen nach Deutschland zurückgekehrt. Alsdann wurde die Eröhrung vom letzten Stiftungsfeste vorgelegt und eröht: Einnahme 131,70 M., Ausgabe 101,40 M., Ueberblich 30,30 M. Am 3. Diersttag findet die Veröftung des hiesigen Schlachthofes statt. Der Treffpunkt wird noch bekannt gegeben. Am 24. April findet ein Kränzchen der Arbeiterstellung im Konzerthaus statt. Nach einer eröhten Wöhrung des Vorstehenden, die Verammlung reöht gut zu beenden, erfolgte Schluß der ziemlich gut besuchten Verammlung. (Eingeg. 27. d.) E. K.

Simmer (central).

Am Dienstag fand eine außerordentliche Mitglöderverammlung statt, welche sich mit der Unterföhrungsfrage beschöftigte; es wurde bekannt gegeben, daß alle Kameraden, die durch den Mauerstreik in Mitleidenchaft gezogen werden und sich auf den Arbeitsnachweis gemeldet haben, vom 18. d. M. ab Unterföhrung ausbezahlt erhalten. Betreffs der Kontrolle haben sich die Kameraden von 9-11 Uhr zu melden. Eine Kommission von drei Mann: Schöge, Müller und Bante soll die Angelegenheit regeln. (Eingeg. 24. d. Mts.) B.

Annaburg.

Eine recht lebhafte Verammlung hatte unser Ort am vergangenen Sonntag zu verzeichnen. Die Dörflich-Bönderlichen hatten sich Herrn Schöffinger Spröte aus Halle als Referenten verpflichtet, der in öhrlicher Weise die vielen Verdienste der Gewerkevereine um das arbeitende Volk prösent und namentlich das Unterföhrungsweien darstellte bis in den lebtesten Himmel hob. Einen Hinweis auf unsere wirtschaftlichen Verhältnisse ließ Herr Spröte leider vermessen und so wurde unserem Gesehnen Krüger-Halle die dankbare Aufnahme zu teil, in dieser Beziehung die jöhn unterer Zeit einer gründlichen Beleuchtung zu unterziehen. Das war ein anderer Ton, und die Verammlung spendete dem Redner am Schluß seiner Ausführungen lebhaft Beiföhl. Herr Spröte versuchte noch einmal, die Gewerkevereine in ein besseres Licht zu röden, jedoch war es dem Gesehnen Krüger nicht leicht, nachzugeben, und die Verammlung von drei Mann: Schöge, Müller und Bante soll die Angelegenheit regeln. (Eingeg. 24. d. Mts.) B.

An die Bergarbeiter von Rietleben, Dölan und Umgebung.

Nur wenige Jahre sind es her, als eine Anzahl Bergarbeiter von Rietleben dem Deutschen Berg- und Güttenarbeiter-Verband beitraten, und nicht lange dauerte es, daß griff die Bewegung auf die Nachbarkönde über. War das ein lustiges Leben und

Leben. Mit Gade blühten die anheim organisierten Arbeiter auf die Verhältnisse des westlichen Volkes bezöht. — Dann kam der Streik. In hellem Begeisterung konnten die Kameraden kaum den Ausbruch erwarten — und was war die Folge? Eine Niederlage, so beschöndend wie nirgend anderswo! Dieselben Leute, die das Tages zuwar die Fönde erhoben und schworen, weiter im Kampfe auszuharren, dieselben Kameraden waren es, die zum Teil in Stadt und Nebel des andern Wonnegs zur Grube schlichen. Die Leitung des Streiks öndte es voraus. Die Kameraden wurden ermahnt, nicht durch Föndschöhen, sondern durch Stimmzettel ihre Meinung auszusprechen. — Was ist das? O mein, man wollte die Föndschöhen lassen offen erkennen lassen. Güte Hofnung! So kam es, daß an der Schwelle des Sieges die Kameraden ihre beste Wöffe, die Einigkeit, aus der Hand gaben. Die Grubenbesöhter jubelten auf und schwelgten in Wonne, als sie eine Reihe braver Familienväter auf Straßenpflaster werfen konnten.

Ich hätte geglaubt, die Bergleute wördten mich befeigen. Aber ich bin doch stärker als die ganze Belegschaft. Den Deuten steht die Einigkeit! Das waren die Worte eines Grubendirektors. Während dessen kämpften die Ammendorfer Kameraden weiter, seit entschlossen, die Fönde an ihrer Niederlage kommen zu lassen. Und die Beuten haben sich nicht geschöftig. Es waren Krüger als die Direktion und nicht nur in diesem Fall. Der Mitarbeiter im vorigen Jahr, bei verschiedenen anderen Anlässen haben die Ammendorfer Kameraden gezeigt, welche Wöffe die Einigkeit ist.

Wie steht es heute in beiden Revieren? Wie ist die Behandlung der Lohn auf den Schöchten. Die Rietleben-Dölaner Kameraden müßen bei den Halber-Ammendorfern einmal anfragen. Hofft um ein Drittel Zugelohn wird im westlichen Revier Halle billiger gearbeitet, als auf den Gruben „Von der Heide“. Ob den Kameraden bald die Augen aufgehen? Werden die Bergleute die Schmach der Uneinigkeit um Verfahrtheit nicht öndlich von sich abwerfen? Gewiß ist dieser Kampf mit sich selbst ein schwerer, aber er muß durchgemacht werden. Bröcht sich nicht zu sammeln. Dann ein Lokal wieder zu erringen. Wir müßen aber aufpassen, was wir selbst zerstört haben. Wir können es, wenn wir den Willen dazu haben.

Kameraden! Der Verbaud deutscher Bergarbeiter nimmt schöndig an Mitglöbern zu, überall regen sich die Kameraden, neue Abteilungen eröhen in allen Teilen Deutschlands, und wir sollen zöhrstehen? Werft die Schlaftennatur ab! Werdet wieder Männen! Schöftig Euch dem Bergarbeiter-Verband an! So wie es jetzt ist, kann es doch nicht bleiben. Deshalb an die Arbeit, damit wir uns vor den Kameraden anderer Reviere nicht mehr zu schämen brauchen.

Mit kameradschaftlichen Grüßen auf

Vieler Kameraden.

Stadtsammler Nachrichten.

Galle (Nord), 28. März.

Aufgehoben: Der Wöhrer Krieger und sein Junge (Wöhrerstraße 21 und Wöhrer 8).

Geföhrlichungen: Der Wöhrermeister Geseh und Junge Geseh (Wöhrerstraße 40). Der pol. pol. Wöhrermeister und Wöhrer Geseh (Wöhrerstraße 40). Der pol. pol. Wöhrermeister und Wöhrer Geseh (Wöhrerstraße 40).

Geföhrlichungen: Der Wöhrermeister Geseh und Junge Geseh (Wöhrerstraße 40). Der pol. pol. Wöhrermeister und Wöhrer Geseh (Wöhrerstraße 40).

Geföhrlichungen: Der Wöhrermeister Geseh und Junge Geseh (Wöhrerstraße 40). Der pol. pol. Wöhrermeister und Wöhrer Geseh (Wöhrerstraße 40).

Geföhrlichungen: Der Wöhrermeister Geseh und Junge Geseh (Wöhrerstraße 40). Der pol. pol. Wöhrermeister und Wöhrer Geseh (Wöhrerstraße 40).

Geföhrlichungen: Der Wöhrermeister Geseh und Junge Geseh (Wöhrerstraße 40). Der pol. pol. Wöhrermeister und Wöhrer Geseh (Wöhrerstraße 40).

Friedrich Beileke, 25 Geißstraße 25, Möbel-Kaufhaus, empfiehlt sein stets großes Lager neuer gebrauchter Möbel jeder Art zu den denkbar billigsten Preisen. Stets Gelegenheitskäufe ganzer Ausstattungen. Neue Holztermöbel werden unter Garantie angefertigt. Billigste Breite, reellste Bedienung. Transport frei Wohnort. oder gut verpackt frei Bahnhöfe Halle. Nur Geißstraße 25.

Paul Knobloch's Zahn-Atelier, Thomaststraße 47, 1. Etage. Röhrlöde Zähne b. M. an. idmeral. Zahnziehen plambieren in Gold, Silber und Emaille. Reparaturen schnell und billig. Gelegenheitskäufe. Billigste Breite, reellste Bedienung. Transport frei Wohnort. oder gut verpackt frei Bahnhöfe Halle. Nur Geißstraße 25.

Zum Wohnungswechsel. Empfehle ich: Gardinen, einzelne Fenster, Stores, weiß und crème, alle Preislagen, Portiören, abgepaßt und vom Stück, Möbelstoffreste, Teppiche in verschiedenen Größen und Qualitäten, Tischdecken aller Arten. teilweise befestigt und im Fenster verblichen, außergewöhnlich billig. M. Schneider, Leipzigerstr. 94.

Kinderwagen. kauft man am besten nur direkt vom Fabrikanten, also bei A. & B. Schmidt, Nordmachermeister, Dr. Steinbr. 20. Grossartige Resultate. Meinel & Herold, Bernauer-Str. 481. verleben pr. Tisch, eine neue tolle Geseh-Zugharmonika ca. 34 cm hoch, mit geöhrter Klaviatur, offene Klaviatur, beschöftigt, Geföhrlichungen: Der Wöhrermeister Geseh und Junge Geseh (Wöhrerstraße 40).

No. 1. **Schmeerstrasse 1.**

No. 1. **Schmeerstrasse 1.**

CONRAD TACK & CO.
SCHUHWAAREN- & FABRIKEN
BURG
NASSAU

Conrad Tack & Cie.

Deutschlands bedeutendste Schuhfabriken Burg b. M.
Prämiiert mit der goldenen Medaille.

Verkaufshaus
| Schmeerstrasse | HALLE a. S. | Schmeerstrasse |

verkauften zu
bekannt billigen Preisen

Herren-Zugstiefel, Rossleder mit Besatz	4.50 Mk.	1200 Arbeiter und kaufmännische Angestellte.
Herren-Zugstiefel, Rossleder, glatt	6.20 "	
Herren-Schnürstiefel, Besatz	5.90 "	
Herren-Schnallenstiefel, Besatz	9.50 "	
Herren-Schaftstiefel, extra kräftig	6.00 "	
Damen-Zugstiefel, Rossleder	3.40 "	
Damen-Lasting-Zugstiefel	3.50 "	
Damen-Knopfstiefel, Rossleder	5.00 "	
Damen-Knopfstiefel, braun Ziegenleder	7.50 "	
Damen-Schnürstiefel, braun Ziegenleder	7.00 "	
Damen-Spangenschuhe, braun Ziegenled.	2.75 "	

18 000
Paar
Schuhe und Stiefel
Produktion
pro Woche.

Zur Konfirmation
grosse Auswahl in Mädchen- und Knabenstiefeln
ganz erstaunlich billig.

Conrad Tack & Cie.

Nur mit Mark

5

Anzahlung
Anzüge, Paletots,
Kinderwagen,
Schränke,
Vertikows, Sofas
Divans,
Bettstellen mit
Matrassen.

Wöchentliche Abzahlung Mk. 1.—.
Wohnungs-Einrichtungen
mit nur Mk. 10 Anzahlung.

Paul Sommer
Abzahlungs-Geschäft
14 zur Leipzigerstr. 14
1. und 2. Etage.
10 Minuten vom Bahnhof
entfernt.

Ohne Anzahlung erhalten meine Kunden Waren aller Art.

Ohne Anzahlung erhalten meine Kunden Waren aller Art.

Vorsicht beim Einkauf!
Mache wiederholt aufmerksam auf meine
Althee- u. Zwiebelbonbons, nur mit Zusatz von Honig,
sowie auch auf alle Sorten medizinische Bonbons. Großes Lager
von **Zugbonbons, Fondants, Crème, Melangen, Eises-Cies**
in allen Preislagen.
Nur zu haben in der ersten Galleschen Bonbonfabrikerei von
Hermann Zöhler, Engros-Verkauf, Fleischerstr. 26.



S. Weiss, Halle a. S.

Eingang von Neuheiten

für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison**
in neuesten Façons, eleganter Ausstattung, bis zu den hochfeinsten Qualitäten, sind in allen Ab-
teilungen in grösster und reichhaltigster Auswahl vorrätig.

Frühjahrs-Paletots
Havelocks
Mäntel
Jagd- und Haus-
Joppen
Kutscher-Mäntel
Diener-Anzüge
Diener-Hosen
Radfahrer-Anzüge.

Jackett-u. Rock-Anzüge
Gesellschafts-Anzüge
Knaben-Anzüge
Knaben-Paletots
Schul-Anzüge
Knaben-Joppen

Gummi-Mäntel
mit Stoffbezug,
mit und ohne Sammt-Überzug.



Neu eröffnet!

Carl Klingler,

Halle a. S.

Gr. Ulrichstr. 20, Laden u. I. Etg.

Gegen bar und auf Kredit

zu noch nie dagewesenen Preisen.

Möbel
Möbel
Möbel
Möbel

Eine Ausstattung

bestehend aus

- 2 Bettstellen
- 1 Schrank, 1thürig
- 1 Tisch
- 2 Hohlstühle
- 1 Spiegel
- 1 Küchentisch
- 1 Küchenstuhl

Anzahlung

8 M.

Möbel
Möbel
Möbel
Möbel

Eine Ausstattung

bestehend aus

- 2 Bettstellen
- 2 Matratzen
- 1 Schrank, 2thürig
- 1 Tisch
- 4 Hohlstühle
- 1 Pfeiler Spiegel
- 1 Küchenschrank
- 1 Küchentisch
- 1 Küchenstuhl
- 1 Küchenrahmen

Anzahlung

15 M.

Eine Ausstattung

Stube, Kammer und Küche,

bestehend aus

- 2 Bettstellen
- 2 Matratzen
- 1 Schrank, 2thürig
- 1 Sopha od. Divan
- 1 Couchtisch
- 4 Stühlen
- 1 Pfeiler Spiegel
- 1 Vertikow
- 1 Küchenschrank
- 1 Küchentisch
- 1 Küchenstuhl
- 1 Küchenrahmen

Anzahlung

20 M.

Einzelne
Möbel
schon von
4 Mark
Anzahlung an
in größtmöglicher
Auswahl.

Bei größeren kompl.
Ausstattungen
Anzahlung
nach Uebereinkunft
unter den mildesten
Bedingungen inner-
halb der Stadt
frei ins Haus,
außerhalb
franko Bahnhof.

Kinderwagen v. 5 M. Anzahl. an.

R. Sachs Nachf.,

Gr. Ulrichstr. 37,
zeigt den Eingang sämtlicher Neuheiten für die
Frühjahrs-Zeitgenossen an.

— Haarhüte für Herren.
— Herren-Wollhüte 2, 3, 4, 5 M., Anaben-
Wollhüte 1, 1.50, 2 M.

Deser empfehle Radfahrermützen sowie alle Neuheiten in Sommer-
mützen in größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen.

Gelegenheitskauf! Ein großer Vorrat Teller-
Mädelchen in allerneuesten Farben und Farben werden zur Hälfte des Laden-
preises, jetzt für 50, 75 Pf., 1 M., verkauft.

Konfirmations-Geschenke
in Armbändern, Broschen, Ohrringen, Medaillons,
Herrenketten, Ringen,
in jeder Preislage empfiehlt
P. Ihlefeldt, Goldschmied,
15 Rathausstraße 15.

Sämtliche Parteischriften
empfeht Die Volksbuchhandlung, Mannischestraße.

Brantleuten

empfehle

für nur **150 Mark**
eine vollständige, gebiogene
**Wohnungs-
Einrichtung;**

ebenso offeriere

staunend billig

Niederstühle 20, 28-40 M.
Vertikows 38, 45-50 M.
Pfeilerschränke 19-26 "
Spiegel 3, 4 1/2-18 "
Stegische 9, 12-25 "
Ausziehtische 20-40 "
Elegante dreifache Nippdivans
für nur 28, 35, 40 u. 45 M.
Plüsch-Divans 55-65 "
Taschen-Divans 65-85 "
Panel-Divans, hoheleg. 125 "
Plüschgarnituren von 95 M. an
Bettstellen mit Matratzen
für nur 18, 24, 30-40 M.
Küchenschränke 22, 28-33 "
Küchentische 8 "
Küchenstühle 2 1/2 "
und noch 1000 andere Möbel
ebenso preiswert.

Anficht auch ohne Raum
genügend gehalten.
Eigene Werkstätten.

Julius Rosenberg,
Möbel-Groß-Lager,
nur Gr. Ulrichstr. 54, I.
Bitte genau auf Firma und
Straße zu achten!

Gründete heute im Hause Börm-
lischerstr. 109 ein
Zigaretten-Spezialgeschäft
was ich dem verehrten Publikum so-
wie werten Nachbarn hiermit zur Kennt-
nis bringe. Mit der Zusicherung reeller
Bedienung zeichnet

Vorschauungsaboll
Paul Driethen.

Damen-Jackets,
Kragen,
fertige Kleider
auf Teilzahlung

bei ganz klein. Ratenzahlungen
nur bei

Robert Blumenreich,
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstraße 24,
I. u. II. Etage.



Brathering, Dose 50 Stk. M. 1.35
Kleine Dose grosse Fische " 1.10
ca. 4 Pfund-Rüte
Sprottdücklinge " 0.60
Sprotten " 1.25
Rich. Pfeiffer, Ritalstr. 6.

**Dauer-
hafte
in nur vorzüglicher Ware empfiehlt
W. A. Myrta, Halle, Erbel 2.**



Schuh-Waren

in **Halbleder** für Herren, Damen und Kinder, ebenso Ferge-, gelb
Leder-, Lack- und Gallschuhe.

Trotz der bedeutenden Steigerung von Leder-Schuhwaren verkaufe zu früheren
billigen Preisen.

H. Elkan, Kaufhaus I. Ranges, Leipzigerstrasse 87.
Ausgabe von Konsum-Marken und Rabatt-Sparmarken.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grub. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. u. m. S.) Halle a. S.